THEATERG'SCHICHTEN DURCH LIEBE, INTRIGUE, GELD UND DUMMHEIT: POSSE MIT GESANG IN ZWEI AKTEN

3422

Sig. Her 3422

3422.

Deutschland **ausschließlich zum Verkehr** [illegible] Herrn **Franz Holdin** [illegible] k. Hoftheater-Agenten und Inhaber [illegible] Punkt- und Theater-Auskunfts-Bureau's in Wien, Stadt [illegible] führungsrecht dieses Stückes an [illegible] in

Für das **Theater in**

CONCESS. THEATER-AGENTIE VON FR. KRATZ VORM. F. HOLDING IN WIEN

Theatergeschichten

durch

Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit.

Posse mit Gesang in zwei Akten

von

J. Nestroy.

Druck von U. Klopf s. und Alex. Gurich in Wien.

Personen:

Sebastian Stößl, Apotheker und Rathsvorstand in einer kleinen Provinzstadt.
Conrad } seine Kinder.
Philippine }
Mathias Damisch, Stößl's Mündel und Philippinens Bräutigam.
Schofel, concessionirter Theater-Direktor.
Rosaura, seine Nichte, Schauspielerin.
Marner, Theatermeister.
Katharina, seine Frau.
Lisi } beider Töchter, Schauspielerinnen.
Mali }
Kramer, Regisseur.
Spindl, Souffleur.
Fink, Inspicient.
Spornhof, Heldenspieler.
James Inselhull, ein englischer Rentier.
Felber, ein Handwerker.
Ein Wachter.
Ein Doktor.
Ein Kanzellist.
Ein Stubenmädchen.
Ein Bureaudiener.
Ein Wärter.

Herren und Frauen, Wärter, Wächter, Schauspieler und Schauspielerinnen.

(Die Handlung spielt im ersten Akt in einer kleinen Provinzstadt, im zweiten Akt, um 8 Tage später, in einer Hauptstadt.)

Anmerkung. Zur Verständigung der ganz wienerisch lokalen Worte, sind die allgemeiner bekannten Ausdrücke eingeschaltet; um den Darstellern einen Commentar zu geben — die für ihr Publikum verständlichen Ausdrücke wählen zu können.

Zu eben diesem Zwecke sind die Lieder in duplo gedruckt beigegeben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Akt.

(Zimmer im Hause Stößl's, rechts und links Seitenthüre; im Prospekt links die allgemeine Eingangsthüre, im Prospekt rechts ein kleiner Bogen, innerhalb welchem man den Anfang einer nach unten führenden Wendeltreppe sieht, welche die Wohnzimmer mit der Apotheke verbindet.)

Erste Scene.

Stößl. Philippine. Felber.

Felb. Müssens nicht übel nehmen, Herr Rathsvorstand, aber der Doktor sagt, das is ganz was anders, als was er verschrieben hat.

Stößl (eine Medizinflasche in der Hand haltend, welche er prüfend betrachtet). Den Mathies soll der Teufel holen.

Phil. (besänftigend). Aber Vater —

Felb. Manch'smal macht's doch ein'n Unterschied, ob man das einnimmt oder das.

Stößl. Ich glaub's! Sie sind Hämorrhoidarius, und das is ein Augenwasser. Ich schick' Ihnen heut schon noch s'Rechte.

Felb. Empfehl' mich ergebenst. (Geht durch die Mitte links ab.)

Zweite Scene.

Vorige ohne Felber.

Stößl (aufgebracht). Das is der dritte Fall in einer Wochen! s'Pintscherl von der Baronin hat er umbracht; statt Rosenhonig Cremor tartari —!

Phil. Ein Pintscherl auf oder ab.

Stößl. Da liegt freilich nix d'ran, aber die einzige Baronin, meine beste Kundschaft, is aus Rache und Verzweiflung homöopatisch word'n. — Der hektischen Tabakkramerin hat er statt ein'n Eibischteig ein Diachulum-Pflaster (Heft-Pflaster) geb'n, ganze 24 Stund hat sie's Maul nit aufbracht —!

Phil. D'rum war's auch Tag's d'rauf viel besser auf der Brust.

Stößl. Der Erfolg entscheidet nicht. Dem will ich jetzt ein Wetter machen! — (Will durch den Bogen in der Mitte rechts nach der Apotheke hinab.)

Phil. (zurückhaltend). Er is mein Bräutigam —!

Stößl. Ich bin sein Vormund —

Phil. Ist denn Liebe ein Verbrechen?

Stößl. Alles je nachdem. Es is nit aus Lieb' zu dir, daß er Opodeldoc mit Rhebarbara verwechselt, es is Theaterwuth, Komödie-Wahnsinn, was ihm das bisserl Hirn verbrennt.

*

Phil. Liebe zur Kunst verzeih' ich ihm gern.

Stößl. s'Komödiespiel'n is aber keine Kunst, es is eine reine Komödiespielerei. Das hab ich All's mein'n saubern Sohn zu verdanken.

Phil. Heut' kommt er z'ruck nach dreijähriger Abwesenheit, Sie werd'n ihn doch nicht etwa hart —

Stößl. Hab' ich ihm's g'schafft, daß er damals durchgegangen is, und bei einer Komödianten-Trupp —

Phil. Er hat aber seit ein'n Jahr den Ihnen so verhaßten Stand verlassen, und lebt von seiner Malerei

Stößl. Hat auch seitdem erst seinen Familiennamen wieder ang'nommen, das war sein Glück, daß er nit als Stößl auf'n Theater war. Ich erster Rathsvorstand hierortiger Stadt, und mein Sohn ein Komödie-Agierer! Mit kein'n Schritt hätt' er mir mehr ins Haus dürffen. Maler — no, das kann man ein'n Menschen eher noch verzeih'n, wenn er ein Maler is, 's is zwar auch nicht schön, aber doch —

Phil. So wird's auch beim Mathies nur vorübergehend sein.

Stößl. Ich hab ihn zum Apotheker und Schwiegersohn bestimmt, sein Leben muß sich zwischen Dir und die Apotheken theil'n, Liebe und Laboratorium, sonst gibt's nix für ihn. Und jetzt mach' ich ihm extra ein Wetter! —

Phil. (ihn umfangend und zurückhalten wollend). Aber Vater —! Vater —!

Stößl. Schmeichlerin —! Das Wetter is in Deinem Interesse — als Raths-Oberhaupt werd' ich blitzen, als Apotheker muß ich donnern, und als Vormund schlag ich vielleicht ein. (Geht durch den Bogen in der Mitte rechts in die Apotheke hinab, Philippine folgt, indem sie ängstlich ihn zu beschwichtigen sucht.)

Dritte Scene.

Conrad (allein).

(Tritt während dem Ritornel des folgenden Liedes auf.)

1.

Auf'n Theater a Griselbis
Was z'samm lamentirt,
Fast Alles verfehlt is
Was sie deklamirt;
Auch thut's kokettieren
Ganz scharf mit'n Soufleur
Manche Kraftstell trainieren
Als ob's Strud'lteig wär,
Und doch find't sie Anklang
Man zeichnet sie aus
Wenn's spielt ist ein Andrang
Man ruft's Zehnmal h'raus —
Weil's a junge Griselbis ist, sonst wär's gefehlt —
Der Jugend verzeiht man ja All's auf der Welt.

2.

Eine Dam' thut verleihen
Einen Maler die Gunst
Daß er's darf conterfeien,
Denn sie liebt sehr die Kunst.
's Malt der Maler — o weh!
Zwei Stund die Dam' sitzt,
Und 's gelingt nicht 's Portrait,
Vor Aengsten er schwitzt

Doch die Dam' spricht voll Huld:
„Uebereil'n Sie sich nicht,
O, ich hab schon Geduld,
Mal'ns Sie's nochmal mein G'sicht."
Ja, der Maler ist jung noch, sonst
wär' es gefehlt —
Der Jugend verzeiht man ja All's
auf der Welt.

3.

Da sitzt a Kassierin,
's Kaffeehaus ist voll,
's muß Alles zu ihr hin,
Was zahlen da soll.
Sie thut herausgeb'n
Auf Banknoten, nach Wunsch,
Doch manch' Zehnerl geht dar-
neb'n
Beim Kaffee und beim Punsch.
Wenn so was die dicke
Kaffeesied'rin thät,
Durch Wort und durch Blicke
Wurd' d'rüber geschmäht —
Doch d'Kassierin ist jung noch, sonst
wär' es gefehlt, —
Der Jugend verzeiht man ja All's
auf der Welt.

Da bin ich wieder, als zweiter Theil — vielmehr als parodisches Seitenstück zum „verlorenen Sohn." — Jener Durchgegangene ist zurückgekehrt als Geld verschlemmt und verspielt habender bis zum Borstenviehhüter herabgekommener dürftig in das, was er selbst war, gehüllter Vagabund, und hat dennoch offene Vaterarme gefunden — ich Durchgegangener kehre zurück als ein auf dem Stiefelzieher der Enttäuschung den Cothurn freiwillig vom Fuß gestreift habender, Bonjourlbekleideter, durch zurückgeschlagenen Hemdkragen genial gestempelter, Michael Angelo in spe — und das Vaterherz sollte regungslos bleiben? — Und doch, man kann nicht wissen — Alles kommt d'rauf an wie er meine Zerknirschungs-Epistel gelesen hat. Mein Brief lautet: (Mit Pathos und Innigkeit.) „Theurer Vater, was uns entzweit, es ist vorüber, reuevoll betrete ich die väterliche Schwelle wieder — Verzeihung, Gnade erwartet Ihr Konrad." — Wenn er den Brief so gelesen hat, dann erwartet mich die brillanteste Aufnahme, — vielleicht aber hat er ihn so gelesen: (In frostig gleichgültigem, etwas anmaßendem Tone.) „Theurer Vater! Was uns entzweit es ist vorüber, reuevoll betrete ich die väterliche Schwelle wieder — Verzeihung, Gnade erwartet Ihr Conrad." — wenn er den Brief so gelesen hat, wird er sagen: „Was glaubt denn der kecke Bursche! Und (die Pantomine des Hinausgeworfenwerdens machend) der verlorne Sohn prallt von den heimischen Mauern retour, als ob er von Kautschuck wäre. — Ich glaube ja, ja er kommt, — über die stattgefundene Leseart wird bald kein Zweifel mehr obwalten.

Vierte Scene.

Phillippine, Stößl, der Vorige.

Phil. Vater! da is er! (Gilt auf Konrad zu.)

Stößl. Was? Wo? Wer?

Conr. (mit halb scherzhaftem Pathos, indem er mit einem Arm die Schwester umschlingt). Ihr sich im Staube windender Sohn, der Worte der Selbstverklagung stammelnd, auf seinen Knien die oft im Geist umklammerten Ihrigen zu umfassen strebt.

Stößl. Aus welchen Stuk (Theaterstück) is denn das?

Conr. Aus gar keinem.

Stößl. Lug nit, so was Dumm's kann nur aus ein'n Stuck sein.

Conr. Ihr Theaterhaß verletzt mich nicht mehr, seitdem ich—

Stößl. Also red' als 'vernünftiger Mensch; denn, auf Ehr', ich weiß nicht, ob ich dich umarmen oder beuteln soll.

Conr. (mit jovialer Unterwürfigkeit). Im strengsten Fall ließe sich das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen, mit einer Hand so (macht die Pantomine des Schorfbeutelns) und mit der andern so (macht die Pantomine des an's Herz drückens.) — Da man aber andererseits nichts halb thun soll —

Stößl. Na, so komm halt her, als so ganzer (Umarmt ihn). Dir is d'Komödie (das Beimtheatersein) z'wieder word'n, — ich bin versöhnt.

Conr. Es waren vielleicht zu ideale Erwartungen, die mich unter Thalias Fahne lockten, und so hab ich selbst mir nicht genügt, noch weniger genügte mir das Bühnenleben, die Bühnenwelt. Ich will mich prosaischer aussprechen.

Stößl. Is mir lieber.

Conr. Ich hab' es satt gekriegt; ich konnte sie nicht verdauen diese zahllosen Abgeschmacktheiten, die man da täglich zu sehen und zu hören bekommt, wie jeder Schauspieler ein großer Mime ist, dem es nur an Glück fehlt, nie an Talent, — wie noch gar kein Dichter ein schlechtes Stück geschrieben, sondern jedes Verunglückte, nur durch die Darsteller geworfen wurde — wie jede Schauspielerin nur Kunst- und Platonische und gar keine andere Liebe fühlt — und wie jede Choristin ein braves Mädchen ist — und wie jede Tänzerin nur deßwegen was annimmt, weil Sie eine 65-jährige Mutter und eine 4-jährige Schwester hat — das Alles — mit einem Wort, ich hab es satt gekriegt.

Stößl. (hat ihn mit Wohlgefallen betrachtet). Schad! Schad! Dir fehlt gar nix, als daß du ein Apotheker wärst.

Phil. Er is halt Maler.

Stößl. Was is ein Bild gegen eine Medizin!

Conr. O, meine Bilder haben auch pharmacentische Wirkung, manchmal herzstärkend, oft nur als Reizmittel, auch grausenerregend — ich bin Portrait-Maler.

Phil. Conrad, zeig' was du kannst, mal' unser'n Vatern.

Conr. (schnell seine Mappe öffnend, welche er auf den Tisch gelegt). Bin immer in Bereitschaft (zu Philippine) Lehnstuhl hergerückt, die erste Sitzung kann losgehen.

Stößl. (ablehnend). Ich bin schon

über d'Hälfte portraitirt, unser Zimmermaler hat mich recht sauber entworfen.

Conr. Warum hat er's nicht vollendet?

Stößl. Es is ihm's Engelroth ausgangen, eh ich ganz fertig war. Aber weißt was, ein Familiengemälde können wir brauchen. Mal' deine Schwester und ihren Bräutigam.

Conr. Da ist aber keine Familie?

Stößl. Die kommt nach, jetzt malst derweil die Hauptfiguren, und in ein Paar Jahren malst ihnen ein Bub'n dazu mit einen Bertlesgarner Schimmel, und im Hintergrund ein Kindsweib, mit ein'n ganz Klein'n auf'n Arm, auf ein'n Bild hat gar viel Platz.

Conr. Ohne Zweifel ist Vetter Mathias der Glückliche. Wo bleibt er? Her mit ihm! Embaracieren, gratulieren, portraitieren, — wir haben keine Zeit zu verlieren.

Phil. I hol' ihn herauf (indem sie zur Treppe hinter den Bogen eilt) Mathias! Mathias! er is da!! (Ab.)

Fünfte Scene.

Stößl, Conrad.

Conr. Wie ich bemerke, überhebt er Sie bereits des Geschäftes.

Stößl. Ja sauber! — den hast auch Du auf'n G'wissen.

Conr. Wie so?

Stößl. Ich werd' gleich wieder anfangen schiech (rabiat) z'werd'n. Vor Anderthalb Jahr hab ich ihn mit Comissionen ins Ausland gschickt.

Conr. War das meine Schuld?

Stößl. Aber spielen hat er Dich g'seh'n unterwegs, in Dingsda —

Conr. War er Vierzehn Tage bei mir.

Stößl. Hat Alles versäumt, und is verruckt z' Haus kommen — brüllt nix als Helden und winselt Liebhaber, jetzt gar seit dem die fliegende Trupp da is —

Conr. Ich hab mit Staunen vernommen, daß man hier in einer neuerbauten Arena theatralischen Vorstellungen entgegensieht, die Bewilligung hiezu konnte doch nur von Ihnen ausgehen.

Stößl. (mürrisch). Rekommandationen, Rücksichten,— man muß, wenn man auch nicht will, sie haben eine Schauspielerin, für die sich eine bedeutende Anzahl bedeutender Leute interessirt. — Auf's Monat reist die ganze Banda wieder fort.

Conr. Mittlerweile gewinnt aber des Vetters Theater-Manie an Nahrung und wächst —

Stößl. Das is der Teufel.

Conr. Uebrigens stünd es ganz anders mit ihm, hätten Sie ihm vor drei Jahren schon Philippine zur Frau geben.

Stößl. Unter 20 Jahr lass' i keine Tochter heirathen, am allerwenigsten meine einzige, auf's Monat is ihr Geburtstag, da is schon Alles bestimmt, 's Mädl hat das gehörige Alter, Ausstaffirung fertig, Heiraths-

gut — (zufällig nach der Treppe blickend) Da kommt der Komödiebüchl-Phantast.

Sechste Scene.

Philippine, Damisch, die Vorigen.

Dam. (auf Konrad zueilend). Konrad —!

Conr. Tausendmal herzlich willkommen!

Dam. (ihn entzückt betrachtend). Dramatischer Vetter! hochtragischer Seelenverwandter!

Stößl. (ärgerlich für sich). Fangt schon wieder an.

Conr. (zu Damisch). Ich bin nicht mehr, was Du sagst, und bin froh, daß ich's nicht mehr bin.

Dam. G'hört hab ich's wohl, aber glauben kann ichs nit.

Conr. Warum nicht?

Dam. Daß es Leut' gibt, die nicht zum Theater geh'n, das find' ich noch begreiflich, — 's wär auch nit gut, denn wenn All's zum Theater ging gäbet's kein Publikum — wie aber Einer, der schon dabei war, wieder weggeh'n kann, freiwillig aussa (heraus) aus'n Begeisterungstempel ins schnöde Wirtschaftsleben —! da hab ich keinen Begriff.

Conr. Du hast auch keinen Begriff von den Cuttäuschungen, die gerade in dieser Bretter- und Leinwandzusammengeflickten Coulissenwelt —

Stößl. (zu Conrad). So is 's recht, sag ihm's nur.

Dam. (zu Conrad). Du kannst also leben ohne Ritterschwert und Federpiree (Feder-Baret), leben ohne Harnisch, ohne Flinserln und spanischgepuste Unaussprechliche?

Phil. (ängstlich zu Damisch). Der Vater wird bös'!

Conr. (zu Damisch). Gelegentlich ein Näheres über alle diese Herrlichkeiten, jetzt mußt Du mir zu einem Probestück in meinem neuerwählten Kunstfache behilflich sein.

Dam. Willst du unser Laboratorium marmoriren?

Conr. Todte Wände bekleksen? Das mag wer da will, mein Pinsel gehört dem Leben und der Liebe, d'rum male ich den lebenden Mathias liebend, ich male ihn mit meiner Schwester, seiner Braut. (Hat während dieser Rede begonnen seine Farben, Palette ꝛc. auszukramen, und zu ordnen).

Dam. (zu Philippine). Mög'ns Philippine.

Phil. Ach ja!

Stößl. Ihr müßt's aber jed's eine Stellung machen.

Conr. Je ungezwungener desto besser.

Stößl. Nix da, ich will ein Bild hab'n wie sie's g'habt hab'n anno Dingsda —

Conr. Das kann ich auch, die Braut so, mit einer Rose in der Hand — (zeigt die Stellung.) der Bräutigam allenfalls die eine Hand aufs Herz gelegt, zärtlich auf sie hinblickend (macht ebenfalls diese Stellung.)

Dam. Du machst aber ein dumm's G'sicht.

Conr. Mach Du nur Dein eigenes.

Dam. Ja ich werd so frei sein.

Conr. Also setzt euch wie ich's gezeigt (Damisch und Philippine setzen sich in einiger Distanz vom Tische).

Stößl. Zu meiner Zeit hab'ns kein Mannsbild g'mal'n ohne Hand beim Chapodl, keine Jungfrau ohne Karnarivogel oder Kinigl haas (Kaninchen).

Conr. (während er zu malen anfängt, zu Philippine und Damisch). So ist's recht.

Dam. Ja was is denn das? Du malst schon und vergißt die Hauptsach.

Conr. Wie so?

Dam. Mir hat das ein bedeutender Portraitmaler gesagt, wenn man ein'n Kopf unter d'Händ kriegt so is das erste, daß man ihn so lang umundum dreht, und hin und her wend't, bis man den Punkt findt, wo der wahre Geist herausschaut.

Conr. Dein Geist ist ja schon ein alter Bekannter von mir.

Stößl. (zu Conrad). Was Teufel, Du bist ja in die graue Farb hinein g'fahr'n.

Conr. Hm, (den Pinsel abstreifend) ich bemerke es eben auch.

Dam. Das mußt Dir aufsparen, bis du einmal ein Esel malst.

Conr. Ich begreife nicht, wie mir das gerade jetzt geschehn.

Stößl. Plauschts nit immer, er kann Dich ja nit treffen.

Dam. Mit'n Treffen wird's eh nichts sein.

Conr. Warum?

Dam. Meine seelenvollen aber heitern Züge nehmen immer einen melancholischen Anstrich an, wann ich Dich anschau und an die Zeiten denk — weißt noch, wie ich dich g'seh'n hab' in der „Maria Stuart" als Mortigall' (sich corrigirend) will ich sagen, als Mortimer (deklamirt folgende Stelle des Mortimer, indem er seinen Platz verläßt, und die Worte in Extase mit Aktion begleitet).

Der That bedarf's jetzt, Kühnheit muß entscheiden,
Für Alles werde Alles frisch gewagt,
Frei müßt ihr sein, noch eh' der Morgen tagt.

Stößl (grimmig). Bist still und setz'st Dich nieder!?

Conr. (zu Stößl besänftigend). Das sind Paroxismen, die man austoben lassen muß.

Dam. (der sich wieder auf seinen Platz begeben, zu Conrad). Mal' zu! Du wirst es ja wieder finden wo's d'stehn blieb'n bist, in mein'n G'sicht.

Stößl (wie oben drohend). I treib Dir's doch noch aus, Dein' Passion! Ein Glück, daß sein seliger Vater das so ordinirt hat, daß er von sein'n Vermögen kein'n Kreuzer kriegt, bis er verheirath't is, sonst wär er im Stand der dalkete Bua —

Conr. Bua!? Sie thun ihm Unrecht, Vater, er ist 31 Jahr alt.

Dam. Acht Jahr' älter als der Don Carlos, wie er noch nix für die Unsterblichkeit hat gethan gehabt, — was is das?!

Phil. (erschreckend). Mathias —! ich glaub' gar, Sie hab'n ein'n Plan —!?

Dam. Hab' i denn g'sagt, daß i zum Theater will?

Phil. (fast mit Thränen). Da wären wir verloren für einander.

Dam. Is denn das eine Sünd', wenn der Mensch ein Akteur is?

Siebente Scene.

Schofel, die Vorigen.

Schofel (zur Mittelthür links eintretend, zu Stößl). Sie haben bereits das Vergnügen mich zu kennen, zu was also sollst dich erst melden lassen, hab ich mir denkt. —

Stößl (in mürrischer Aufregung). Sie kommen mir g'rad recht —!

Schofel. Freut mich, das hör' ich gern! (Auf die Anwesenden zeigend.) Die wertheften Angehörigen?

Conr. } Aufzuwarten.
Dam. }

Schofel (sich beiden präsentirend). Theater-Direktor Schofel, allgemein als solcher bekannt.

Stößl. (wie oben). Ich hab' Ihnen nur sag'n woll'n —

Schofel. Daß ich Vormittag hätt' kommen sollen, weil Sie wünschen, daß ich immer bei Ihnen speiß' —? werde künftig unfehlbar —

Stößl (wie oben). Wer sagt Ihnen denn —?

Schofel. Daß Sie schon in Aengsten wären wegen einer Loge —? Hier haben Sie die einzige, die noch da is — Alles vergriffen — wenn aber Hochdieselben noch ein Paar brauchen, werd' ich es schon möglich machen. (Zieht ein Logenbillet aus der Tasche.)

Stößl. (mit gesteigertem Unwillen). Ich begreif nit —

Schofel. Warum ich mich persönlich herbemüh't? Ich weiß, daß die hohen Gönner die höher'n Beträge lieber den Betreffenden selbst einhändigen. (Eine Hand aufhaltend überreicht er mit der andern das Logen-Billet.)

Stößl. Werd'us mich einmal zu Wort kommen lassen? Ich geh' gar nit, und von meiner Familie darf noch weniger Ein's geh'n.

Schofel. Kenimus! das gehört in die Rubrik gnädiger Scherze. — Wir spielen die „Sapho" (Einen Theaterzettel hervorziehend.) „Sapho" oder „der ungetreue Griechenjüngling" oder „Liebesschmerz und Meeressturz."

Conr. (welcher mittlerweile im Malen fortgefahren ist, zu Schofel). Hahahahaha „Sapho" in einer Arena —!! ohne Zweifel wollen Sie dieses, vom reinsten Hauche der Poesie durchwehte Meisterwerk, auch von irdischen Lüften ein wenig durchwehen lassen?

Schofel (zu Conrad). Junger Herr, mir scheint Sie wissen nicht, was eine Arena is; Arena is die Vermählung der Kunst mit der Natur.

Dam. „Arena" heißt auf deutsch „Sand".

Schofel. Und Sand ist ein kurioses Kunstelement.

Conr. Allerdings zum in die Augen streuen.

Schofel. Is g'scheidter als ein Bretter-Podium; warum soll die Kunst immer auf'n Holzweg geh'n?

Conr. Schon die Tageshelle ist die Mörderin jeder Illusion.

Dam. Ein fester Künstler, der sicher is, daß er nit abbrennt, (Abbrennen — ohne Applaus abgehen — und auch von der Sonne gebräunt werden) der stellt sich auch in die Sonn'.

Schofel. Nur gewisse Künstlerinnen in gewissen Jahren, scheuen sich vor der Arena, wegen gewisse Teintfehler die's beim Tageslicht nicht mit Wienerweiß so überhiaseln (übertünchen) können wie beim Lampenlicht.

Conr. (zu Schofel). Ich will die Arena gelten lassen für komische Stücke. Aber kommt es Ihnen nicht selbst lächerlich vor, wenn Einer in einem Drama sagt: Ha, wie erdrückt mich die dumpfe Kerkernacht!„ und dabei mit den Augen blinzelt, weil ihm die Sonne auf die Nase scheint? — oder wenn Damen im Blasondlosen Salon sitzen, und ein kalter Herstwind weht ihnen welke Blätter in die Gokscheitel-Coiffure? — oder wenn ein Intrignant im Juli um 5 Uhr Nachmittags mit brennender Kerze das geheime Gemach durchschreitet (Den Ton und das Spiel des Intrignan paredirend:) „Wo sind ich denn die Dokumente? — ha — Geräusch, man kommt" — (Mit natürlicher Stimme.) Das Licht entfällt ihm, er tappt herum (Wieder wie oben im Tone des Intrignants:) Verdammt ich kann den Ausweg nicht finden in der Dunkelheit" (Wieder mit natürlicher Stimme:) Hahahaha! müssen Sie mir da nicht selbst Recht geben? — wie lächerlich das ist —

Schofel. Ich bitt' Ihnen, zu was hätt' den das Gesammt-Publikum, so wie jeder einzelne Publikus seine Phantasie?

Stößl. Ich kann so's Theater nicht leiden, nachher erst so eine obdachlose Komödiespielerei.

Dam. Die Kunst is ein G'schäft, und grad bei die großartigsten G'schäfte, is man meistens nicht gedeckt.

Schofel (ohne auf Stößl gehört zu haben). Mein Geschäft is auch in der Arene gedeckt, gedeckt durch zwei eminente Talente! das eine is meine Nichte, ein Geschöpf, begabt mit jeder Begabung, ein Geschöpf —

Dam. Mädchen? Frau? Wittib?

Schofel. Bei ihrer Kunsthöhe werden so unbedeutende Distinktionen nicht berücksichtigt, da sagt man nur „Geschöpf" —

Conr. Und die andere Kunstgröße?

Schofel. Bin ich selbst.

Conr. Ihrem Aeußern nach zweifle ich nicht im Geringsten, daß Sie im Komischen ganz köstlich sind.

*

Schofel (mit Künstlerstolz). Komisch? No da kommetens mir z'recht — ich spiele „König Philippe" „Belisare" "Scheylöke" „Alte Möore" —

Conr. Im Hungerthurme müssen Sie sich gut ausnehmen.

Schofel (ohne darauf zu achten). Meine Würmer sind auch nit schlecht, der Wurm in „Kabale und Liebe" ist mir besonders gelungen. Und an meinen „Don Valeros" kann Jeder lernen —

Conr. Es giebt nichts Lehrreicheres als abschreckende Beispiele.

Schofel (wie oben deklamirt mit Pathos).

„Und der Augen hohle Bogen
Wie vom Zorn herabgezogen
Schien der stumme Mund zu sagen
Rache mich, ich bin erschlagen."

Dam. (fällt das Stichwort erfassend darauf ein).

Ja so ist's, die Höll ist offen,
Und ihr falber Wiederschein
Leuchtet in die Nacht hinein,
Daß die Wege sichtbar werden
Die der Teufel geht auf Erden.

Schofel (wie oben mit gesteigerter Begeisterung und großartiger Aktion).

Ungeheuer, daß der Nord
Auferzogen hat zum Mord
Und geräcbt des Südens Gluth —!

Dam. (wie oben im größten Affekt).

Nun ist's gut die Flamme brach
Mit dem Worte, das ich sprach
An das Tageslicht heraus —
Ausgebrannt, doch ruhig steht das Haus.

Stößl (losbrechend). Himmeltausendsaprawalt, jetzt wird's mir z'viel!

Schofel (zu Stößl). Der junge Mann hat ein ungeheuer verstecktes Talent.

Stößl. Komödiespieln! in meinen Zimmer! fangen's an Komödie z'spieln!!

Phil. (eilt zu Stößl, ihn zu besänftigen).

Conr. (leise zu Schofel). Der Vater ist in übler Laune, es wird gut sein, wenn Sie — (Mit der Bedeutung er möchte sich entfernen.)

Dam. (schnell und leise zu Schofel). Sagn's Sie brauchen was aus der Apotheken, damit ich allein mit Ihnen reden kann.

Schofel (zu Stößl). Eh' ich geh', möcht' ich nur noch aus Hochdero Medikamentenfabrik —

Stößl (bissig). O, da is allerhand, was ich Ihnen geben möcht!

Schofel. Ich brauch was für's Uebelwerd'n; ein Theater-Direktor hat gar viel Gelegenheit dazu

Dam. (Schofel unter den Arm nehmend). Kommens nur, Herr Directeur, ich werde Ihnen schon was aussuchen, was Herz und Magen stärkt.

Schofel (zu Stößl und Conrad). Habe die Ehre! (Geht mit Damisch rechts durch den Bogen nach der Apotheke hinab.)

Stößl. Wann ich könnt' wie ich wollt' — aber die höllischen Rücksichten! Ich überlebs nit bis die Banda wieder fort is aus der Stadt. Und dieser Mathias —!

Er is mit ihm hinab (Argwöhnisch.) Zu was? 's is ja der Subjekt unten — da is was im Werk —! den werd'n wir behorchen, den Diskurs (Eilt mit Vorsicht leise auftretend durch den Bogen nach der Apotheke hinab).

Achte Scene.

Conrad. Philippine dazu Spornhof.

Phil. (jammernd). Du wirst seh'n, Bruder, mich bringt das leidige Theater noch um mein Bräutigam.

Conr. Wenn ich nicht der wachsame Schutzgeist eures Bundes wäre.

Spornh. (zur Mitte eintretend, er spricht im norddeutschen Dialekt und hat das auffallende Aeußere eines Komödianten). Hier, sagt mir die Hausmagd, werde ich Herrn Stößl finden.

Conr. (zu Spornhof). Sie sind Schauspieler?

Spornh. Hab ich das schon gesagt?

Conr. Nein, aber man kennts meistens auf Hundert Schritt!

Spornh. Mein Name bekannt so weit die deutsche Zunge spricht, ist Spornhof. (Setzt sich.)

Phil. (leise zu Conrad). Kennst du ihn.

Conr (zu Philippine). Nur per renomé.

Spornh. Sie sehen in mir den ersten Helden und Liebhaber von Schofels Entreeprise.

Conr. Da möcht' ich Ihnen wohl rathen ein andermal zu kommen. —

Spornh. (beleidigt auffahrend). Wie!? was!? — abweisen mich!? —

Conr. Mein Vater wurde eben durch Ihren Prinzipal, der wahrscheinlich noch im Hause ist, in die übelste Stimmung versetzt.

Spornh. (erfreut). Bravissimo! wer wird auch nicht empört sein über diesen schoflen Schofel, diesen Kunstmörder, diesen Genieunterdrücker, diesen Schauspielerhautüberdieohrenabzieher. — (Man hört Lärm unten in der Apotheke und vernimmt Stößl's und Damisch's Stimme.)

Stößl (unten). Himmelmillionntausend —!

Dam. (unten). Was zu arg is, is zu arg! ich werd —

Stößl. (unten). Du Bursch du! wart —! (Man hört in der Apotheke eine Thür heftig zuschlagen.)

Spornh. Was ist da los —?

Phil. (erschreckend). Himmel —!

Spornh. (zu Conrad). Am Ende warf Ihr Vater meinen Direktor zur Thüre hinaus?! ich votire ihm dafür den Dank der Menschheit —!

Conr. (welcher zur Treppe im Bogen geeilt ist). Da ist er —

Neunte Scene.

Stößl, die Vorigen.

Stößl. (durch den Bogen rechts aus der Apotheke heraufkommend, in heftiger Aufregung). Hab' ich's troffen, oder nit!? Familienverrath, häusliche Meuterey —!

Conr. Was ist denn geschehen?

Stößl. Heimlich abgemacht hat er's mit den saubern Schofel, daß er'n aufs Theater laßt, und d'Vor-

stellung von oben anschaun kann. Ich hab' aber den wahren Riegel vorg'schoben, in's Labaratorium hab' ih'n eing'spert.

Spornh. (vortretend mit getäuschter Erwartung). Und meinen Direktor haben Sie gar nichts gethan?

Conr. Aber Vater —

Stößl (zu Conrad). Was wollen Sie? (Zu Spornhof.) Wer ist der? (Sich corrigirend.) Will ich sagen — (Zu Conrad.) Wer ist der? (Zu Spornhof.) Was wollen Sie?

Conr. Dieser Herr hat glaub ich eine Beschwerde gegen Herrn Schosel vorzubringen.

Stößl (triumphirend). Gegen den? (Freundlich zu Spornhof.) Heraus damit!

Spornh. Staatskluger Greis —

Conr. Und wir (Philippine an der Hand nehmend) begeben uns zu dem Inhaftirten; nicht Thür und Riegel, nein, zwei Worte der Liebe von Dir gesprochen, und ein Bild der dramatischen Dornenbahn, von mir mit dem Feuer der Rede photographirt halt ihn vor tollen Streichen weit sicherer zurück; komm Schwester! (Geht mit Philippine durch den Bogen rechts nach der Apotheke ab.)

Zehnte Scene.

Stößl. Spornhof.

Stößl. Jetzt klag'n Sie nach Gusto, je mehr desto besser.

Spornh. Meine Klage ist das alte Lied, die Direktoren behandeln uns schlecht, sie glauben, weil sie uns Gage zahlen, müssen wir Ihnen dienstbar sein, das ist doch gegen alle Menschenwürde, sehen Sie ich bin Schosels Perle, sein Juwel, nur mich will das Publikum sehen, ohne mich muß er seine Schmiere schließen.

Stößl. O, das wär g'scheit! aber Sie werden halt Contract haben?

Spornh. Allerdings existirt so eine inridische Lächerlichkeit, ein Verpflichtungswisch — nun macht mir aber ein anderer Direktor bessere Bedingungen; doch wie komme ich los?

Stößl. Ja, das wird nicht geh'n —

Spornh. Erhabener Großwürdenträger dieser Stadt, Sie allein können es möglich machen, wenn Sie mir ein ganz kleines Urkundchen zur Abreise —

Stößl. I hab' glaubt, Sie hab'n ein andern Plan; aber bloß weil's mehr krieg'n, wollen Sie aus einen Höllenpfui in den andern, da hilf ich nit mit.

Spornh. (bei Seite). Nun krieg ich ihn doch herum. (Zu Stößl.) Ich will Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken, hochgefeierter Pharmaceute, mich bestimmen edlere Motive, ich möchte einem Stande entfliehen, der sich mit meinen Grundsätzen nicht verträgt.

Stößl. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? —

Spornh. Mich drängt es einen Vater zu versöhnen, der, dem Theater

abhold, mir seit acht Jahren in einem fort flucht.

Stößl. Sehen Sie, was das is.

Spornh. Ich habe eine Mutter — sie ist eine Apothekerstochter — die Tausend Thränen weint, weil ich den ihr verhaßten Stand ergriffen.

Stößl (gerührt). Eine Apothekerstochter weint —

Spornh. Ich habe eine Geliebte, die dem Grabe zuwelkt, weil Ihr Vater keinen Schauspieler zum Schwiegersohn will.

Stößl. Sie müssen gerettet werden, ich stell' Ihnen ein Certifikat aus — (Setzt sich zum Schreiben) Es ist freilich nicht meines Amtes — (Zögert etwas.)

Spornh. (dieß bemerkend). Ich hab' auch ein Großmütterchen, das zitternd am Stabe wankt.

Stößl (indem er gerührt zu schreiben anfängt). Das sind die Folgen, wenn ein junger Mensch zum Theater geht.

Spornh. Auch eine blinde Muhme hab' ich, die sich freut auf das Wiederseh'n —

Stößl (während er schreibt). Genug der allgemeine Familientrost bleibt nit aus, (Aufstehend) da hab'n Sie das Certificat (Uebergibt ihm die Schrift, man hört von Außen ein Posthorn).

Spornh. Die Postchaise bläst eben das erste Signal —

Stößl. Da sind nur mehr fünf Minuten — tummeln's Ihnen und leben Sie wohl.

Spornh. Möge Sie Ihr Bewußtsein dafür trösten, wenn Ihnen Deutschland grollt, daß Sie es um die Kunstgröße Spornhof, ärmer gemacht. (Eilt zur Mitte links ab.)

Eilfte Scene.

Stößl (allein).

Wieder ein Verirrter, dem sein guter Stern heimleuchten thut. — Ich werd' einige Verantwortlichkeit haben — Verdruß — denn eigentlich sollt ich nit — und Aufsehn wirds machen — am End' hätt' er gar heut spiel'n soll'n — da liegt ja's Komödiezettel — (Nimmt den Zettel, welchen Schofel auf dem Tisch liegen ließ und überließt ihn schnell.) „Phaon" richtig — „Phaon, Herr Spornhof" — da hab'n wir den Teufel — (Ueberlegend.) G'scheidter wär's, wenn er erst Morgen Fruh — (Man hört das Posthorn, wie früher.) Zu spät —! jetzt fahrt's grad fort die Ordinari, das Schicksal geht seinen Gang (Mit selbstzufriedener Resignation.) G'scheh'n is g'scheh'n. Das wird eine Mord-Confusion — (Mit Stolz.) Aber ich beglück eine Familie, und ruinier eine Komödie — das ist der glorreichste Tag meines Lebens! — (Geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Zwölfte Scene.

Damisch (allein).

(Kommt durch den Bogen aus der Apotheke heranf.) Ein guter Kerl der Konrad! er hat mich heraus lassen. Ich hab ihm und der Philippine versprochen,

daß ich gar nicht mehr denken werd' an ein Theater — das war a Freud für das G'schwisterpaar! — Hm, und ist das nicht genug? soll ich sie jetzt durch die zweite Freud, daß ich mein Versprechen halt, ganz übermüthig machen? Nein! Alles Irdische ist wandelbar, und ich bin nicht da, um Ausnahmen in der Weltordnung zu statuiren. Sie haben geglaubt — der Glaube macht selig, und mehr als selig zu sein, können Apotheker-Sprößlinge nicht prätendiren. — Der Vormund erst, der wird sich wundern! Jeder Mensch hat einen Ruf, den man mit dem zweiten Buchstaben des ABC bezeichnet, — das ist nähmlich der Beruf, und über den kann nicht ein anderer Mensch aburtheilen. Ja wenn ich sonst ein Gegenstand wär, eine Pflanze, oder ein Thier, da wär es leicht, da weiß Jeder was daraus werden muß, oder d'raus werden kann — aber ich bin Mensch, das is die Schwierigkeit und bei einem Menschen kann man nie was im Voraus wissen.

(Lied.)

1.

Wenn der Esel jung is, is er klein
Später thut'r ein großer Esel sein,
Dann tragt er Last Jahr ein, Jahr aus,
So wird ein alter Esel d'raus.
Z'letzt stirbt er auch, dann wird verwend't
Die Eselshaut zum Pergament,
Aus dem wird ein Diplom daraus,
So wachset sich ein Esel aus.

A blau's Fürtuch, grün's Kappel das hat er getragen
Als Hausknecht, hat Heugeb'n, hat g'schmiert jeden Wagen.
Nach zehn Jahr'n war sein Kappel schon g'stickt hint und vorn,
Nach zwölf Jahr'n is er auf sein'n Grund Vorstand schon word'n,
Und jetzt hat'r a Haus, is ein g'wichtiger Mann,
Der in G'meinderathssitzungen angiebt den Ton,
Ja ein'm Esel dem sieht man's, doch ein'm Hausknecht nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

2.

Aus einer Weinbeer wird der Most,
Wenn man's im Büttel z'samastoßt,
Und aus dem Most, das weiß man eh',
Da thut entsteh'n der Heurige;
Dann wird'r a Wein, wird abzog'n schön,
Aus Fässern in Boutellien;
Auf d'Letzt wird ein Haarbeutel d'raus,
So wachset sich eine Weinbeer aus.
Eine Köchin aus Budweis giebt's nobel, und wie!
Beim Sperl sagt's: „Mit Handwerkern tanze ich nie".
Im Diskurs thut's oft wällische Brocken auskramen
Und sagt: sie thut von einem Marchese abstammen,
So lang's ruhig red't, geht's; doch in der Hitz rutscht ihr aus.
Ich bin von Talien, bei Venedig z'Haus, —

Einer Weinbeer, der sieht man's,
einer Böhmin nicht an,
Auf was sie sich alles hinaus wachsen kann.

3.

Die Haselnuß, so winzig klein,
Legt man sie in die Erd' hinein,
Währt es geraume Zeit oft auch,
So wird doch endlich d'raus ein Strauch.
Der Strauch, der wachst, gedeihet sehr,
Erzeugt den schlanken Haslinger
Aus dem werd'n Fünfundzwanzig d'raus,
So wachst die Haselnuß sich aus.
Ein schwärmischer Jüngling der seufzet und schmacht't,
Phantasiert von der Bertha bei Tag und bei Nacht,
Der Jüngling wird Bräutigam, Gatte sogar,
Mit der Bertha is er schon verheirath't zwei Jahr,
Doch will sich jetzt d'Bertha zu was nicht bequemen,
Thut vom Kasten er's spanische Röhrl gleich nehmen,
Ja einer Haselnuß sieht man's, doch ein'm Schwärmer nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

4.

Ein winzig kleines Matzihaserl,
Das sitzt und memmelt an ein'n Graserl,
Das Matzihaserl wachst sich an,
Und wird ein dicker Has' sodann;
Der Jäger schießt und trifft ihn stark,
So kommt der Has' auf'n Wildbretmarkt.
Aus sein Balg wird ein Cilinder d'raus,
So wachst ein Matzihas' sich aus.
Einer hat sich als Redner sehr viel zugetraut,
Wer anderer Meinung war, den hat er g'fressen auf'n Kraut,
Wo a G'legenheit nur war, is er allemal frisch
Zum Red' halten h'naufg'sprungen, wo auf'n Tisch
Ganz stolz is er auf'n Pferd allweil g'ritten herum,
Als Zimmerputzer reit't er auf der Bürsten jetzt um.
Einen Hasen dem sieht man's, ein'n Renomisten nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

5.

Daß aus ein jeden Händel-Ei
Ein Händl werd'n kann, is nit neu,
Und wenn's kein Händl wird, wird's dann
Wenn's kein Kapaunner wird, ein Hahn.
Der Hahn stolz auf'n Mist umhupft,
Bis er abgestochen wird und g'rupft,
Dann wird ein Federbuschen d'raus,
So wachst ein Händl-Ei sich aus.
Eine Maske is reizend, ein Herr macht ihr d'Kur,
Blick' und Händedrück' wechseln, jed's Wort is Amour,
Sie nach Haus z'führn sogar thut d'Erlaubniß er krieg'n,

Noch keiner is so selig in'n Fiaker eing'stieg'n.
Den nächsten Tag is der Herr auf'n Aug' etwas blau,
Man spricht von einer Ohrfeig'n, denn die Mask war sein' Frau.
Ja ein'n Händl-Gi dem sieht man's, einer Maske nie an,
Auf was sie sich Alles hinauswachsen kann.

6.

Ein Füllerl kommt zur Welt ganz klein,
Weil's weiß is, thut's ein Schimmerl sein,
Und weil das Schimmerl Habern frißt,
Das Schimmerl bald ein Schimmel ist;
Der Schimmel thut Schabraken trag'n
Und endet vor ein'n Ziegelwag'n.
Da wird ein Roßhaarrock daraus,
So wachset sich ein Schimmel aus.
Ein Afrika-Mohr hat ein kohlschwarzen Buab'n,
Nach Europa verschlagt ihn des Schicksals Sturm,
Dort bleicht er sich, doch was er an Schwärzee verliert,
An Kunstsinn und Weisheit er reich profitirt.
Völlig blaß hat er'n ganzen Shakespeare einstudirt,
Bis ein lichter, dramatischer Künstler aus ihm wird.
Ein'n Schimmel, dem sieht man's, doch ein'n Mohren nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

7.

Aus'n Nest ein junger Gimpel fliegt,
Der Vogelfanger 'n Gimpel kriegt,
's Wird aus Opern ihm was einstudirt,
Der Gimpel so ein Sänger wird.
's Kauft a Alte 'n Gimpel thut'n einspirr'n,
Er muß den Rothlauf ihr kurir'n,
So wird am End' ein Doktor d'raus;
So wachset sich ein Gimpel aus.
Ein Wunderkind spielt mit sieb'n Jahr schon Concert,
Mit neun Jahr componirt's neue Walzer unerhört!
Mit zwölf Jahr reist's Wunderkind schon nach Paris,
Mit fünfzehn Jahr 's Wunderkind z'ruckkommen is,
Mit achtzehn Jahr 's Wunderkind, ui, das Spektakl!
Is's Wunderkind nir als ein batscheter Lakl —
Ja ein'n Gimpel, dem sieht man's, doch ein'm Wunderkind nie an,
Auf was es sich Alles hinauswachsen kann (Ab.)

Verwandlung.

(Die Bühne stellt eine Arena vor, und zwar den Raum, wo gespielt wird. Die Coulissen, von Bäumen überragt, erscheinen dem Publikum von der Rückseite. Auf der vierten Coulisse läuft quer über die ganze Bühne, jene 7 Fuß hohe spanische Wand, welche dem Publikum von der Rückseite sichtbar in der Mitte sich theilen läßt, und welche in den Arenen die Stelle der Cortine vertritt. Auf dem Bühnenraum sind alle Versetzstücke angebracht, welche die Dekoration im Trauerspiele „Sapho" vorschreibt, die Säulenhalle

mit Stufen, welche den Eingang zu Saphos Wohnung bildet, ist rechts. Sämmtliche Dekorationsstücke sind mit der Rückseite dem Publikum zugewendet; oben durchaus freier Horizont.

Dreizehnte Scene.

Marner. Kramer. Fink. Spindl.

(In ihrer eigenen Kleidung.)

(Männliches und weibliches Theaterpersonal, sämmtlich im Kostüm des Trauerspiels „Sapho" gekleidet, als griechisches Volk, einige vom weiblichen Personale als Sklavinnen Saphos, Theater-Arbeitspersonal, in ihrem Arbeitsanzug. Es ist eine ängstliche Spannung und Hin- und Hereilen sichtbar. Die 7 Fuß hohe Cortin-Wand, jenseits welcher sich das Arena-Publikum befindet, ist geschlossen.

Kramer (zu den ihn Umgebenden). Das ist ja schrecklich, jetzt soll angefangen werden!

Marn. (in seinem Arbeitsanzug als Theatermeister). Das Publikum wird ungeduldig, auf'n Zettel steht, „um 6 Uhr Anfang.

Fink. Und Viertel auf Sieb'n is schon. —

Kram. Er muß ja doch —

Marn. (zu Kramer). Pariern's Herr Regisseur, daß er durchgangen is?

Kram. Das wär schrecklich —!

(Man hört das Publikum außerhalb der Cortin-Wand applaudiren.)

Marn. Da haben wir's —!

Vierzehnte Scene.

Schofel. Die Vorigen.

Schofel (tritt von der Seite links, wo die Garderoben angenommen werden, auf, er ist im Kostüm des „Rhamnes" gekleidet, mit einer grauen Glatzen-Perrücke, und hat einen grauen Vollbart nur an einem Ohre befestigt herabhängen; er raucht aus einem Ulmerkopf). Na was is's denn? Overtur! Overtur! Warum spieln's denn net auf im Orchester?

Kram. Wir können nicht anfangen, Herr Spornhof ist nicht da.

Schofel (erschrocken). Was?! Der kommt glei in der zweiten Scene; er muß da sein!

Marn. Das is leicht g'sagt, aber —

Schofel. Kreuzmillion —! (Zu Fink.) Inspicient, warum melden Sie das jetzt, und nit schon vor einer Stund' —?

Marn. (Zu Schofel). Wie kann er denn um Fünfe schon melden, daß der Spornhof um Sechse noch nicht da is?

Fink. Und er bleibt immer bis zum letzten Augenblick im Wirthshaus.

(Man hört wie früher das Arena-Publikum applaudiren.)

Schofel (desparat). Da hab'n wir's! Sie woll'n mit G'walt a Stuck hab'n.

Spindl. Herr Direktor, ich sah circa fünf Uhr Herrn Spornhof in die Eilkutsche steigen.

Schofel. Durchgangen!? Ab-g'fahr'n!? Und das verschweigen Sie?

Spindl. Ich bin nur im Soffleur-Kasten zu reden verpflichtet.

Fünfzehnte Scene.

Rosaura. Die Vorigen.

Ros. (im Costüm als „Sapho" von links auftretend). Herr Regisseur, es kann anfangen, ich bin fertig.

Schofel. Wär' z'wünschen! Fang' an ohne Phaon, wannst kannst.

Ros. Wie, Spornhof —!?

Schofel. Er is abg'fahr'n.

Ros. Unmöglich —! ich gehe nicht ab von dieser Rolle, mir liegt Alles daran —

Kram. Wo nehmen wir aber einen Phaon her?!

Schofel. Könnt man denn den „Phaon" nit herausstreichen.

Kram. } (gleich) Wo denken Sie hin?
Ros. } (Leise zu Schofel.) Blamiren Sie sich nicht.

Schofel. Oder ich spiel ihn zum „Rhamnes" dazu.

Kram. Das geht auch nicht.

Schofel. I kann doch die Einnahme nicht fahren lassen. Da müssen wir ein anderes Stuck geb'n.

Ros. (zu Schofel). Nein, nein, „Sapho" muß sein; Sie wissen, welch' großen Zweck ich gerade an diese Stelle knüpfe.

Schofel (zu Kramer). Zieh'n wir eine von die Mad'ln als „Phaon" an, s'Mad'l denk't, und der Souffleur reb't.

Kram. Das geht nicht.

Ros. (zu Schofel). Schaffen Sie einen „Phaon" her! Warum schließen Sie keine bündigeren Contrakte?

Schofel. 'S Durchgeh'n ist ja erst so im Schwung, seitdem die Kontrakte existiren.

Kram. Nitimur in vetitum. —

Sechzehnte Scene.

Damisch. Die Vorigen.

Dam. (aus der Seite rechts kommend). Noch nit ang'fangt? Das is g'scheit; ich hab' schon g'forchten, ich komm z'spat.

Schofel. Sie kommen zu ein'm Malör — der „Phaon" is britsch, (pfutsch).

Dam. (erstaunt). Was!?

Ros. (leise zu Schofel). Ist das der junge Mann, von dem Sie mir sagten —?

Schofel. Daß er alle Trauerspiel in klein'n Finger hat, ja, der is's.

Ros. Wenn er aus Gefälligkeit — (Zu Damisch.) Mein Herr —

Dam. (sich zu Rosaura wendend). Sie befehlen? (Ueber Ihren Anblick ganz perpler.) Gott, diese Gestalt!

Ros. (zu Damisch). Sie könnten — Sie allein — der Rettungsanker sein im Sturme der Gefahr.

Dam. I sag' gar nix, als Gott, diese Gestalt —! So hab'n Sie aus g'schaut, die alten Griechinen, wie sie noch jung waren, wie noch die Mythologie ihr Remissori hat trieb'n am Fuße des Olymp.

Ros. Bringen Sie der Kunst, der Künstlergesellschaft, vor Allem mir, ein Opfer.

Dam. Ja wie denn? was denn?

Ros. Spielen Sie den „Phaon"

Dam. Den „Phaon" ich soll?

Schofel. Das is a Idee, die in

d'Welt taugt! Sie können alles auswendig —

Dam. Ja aber —

Rof. Sein Sie nicht unerbittlich.

Dam. Ich thät's ja gern, auf das Bisserl „Phaon" kommets mir ja nicht an, aber —

Rof. Sie machen eine junge Künstlerin glücklich; grausamer Mann, genügt Ihnen das nicht? Soll ich noch mehr sagen?

Dam. (im höchsten Entzücken). Gott! so red't sie, die Gestalt —! ich spiel' Alles, Alles —! (Plötzlich kleinlaut.) Aber ich bin ein reicher junger Mensch von hier.

Schofel. Der is reich, den laß' ich nimmer aus.

Dam. Wenn mich wer kennt?

Kram. Zufällige Aehnlichkeit —

Rof. Und im Kostüm —

Dam. (mit freudiger Aufwallung). Kostüm? ich krieg ein Kostüm —!? Ein Griecheng'wand'l, einen Phaon-Anzug!

Rof. Wie herrlich wird Sie dieß—

(Man hört von Außen das Arena-Publikum applaudiren.)

Schofel (ärgerlich gegen die Cortin-Wand). Na, ja, ja! Brennt's denn?

Dam. Was bedeut'ts denn das?

Rof. Das Publikum will „Sapho" an der Seite ihres „Phaon" sehen.

Dam. (entzückt). Sie applaudiren jetzt schon, und ich bin noch in Civil? — Kostüm, nur viel Kostüm her! Ich zieh' Alles an, ich spiel' All's, ich thu' All's! —

Kram. (in die Coulisse links rufend). Gardrobiers! Gardrobiers! Nur schnell, schnell! — (Er hat Damisch unter dem Arme genommen, und eilt mit ihm zur Seite links ab.)

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Damisch.

Rof. Nur annonciren, geschwinde!

Schofel. Wo is denn mein Regisseur? Er soll —

Rof. Nein Onkel, Sie selbst müssen. —

Marn. Wenn einmal s'Publikum so aufgeregt is, da muß der Direktor selber —

Schofel (ärgerlich zu Marner). I weiß nit, Du schaff'st so herum mit mir — (Drohend.) Wenn Du mir nicht so viel Geld g'lichen hät'st — ich danket Dich ab.

Marn. Na, na, mach' nur.

(Der Regisseur Kramer kommt aus Seite links zurück.)

Schofel Aufzieh'n!

Marn. Gib' Deinen Bart her!

(Nimmt Schofels Bart in Verwahrung.)

Kram. Platz vom Theater!

(Das sämmtliche Personale zieht sich zu beiden Seiten in die Coulissen zurück. Rosanra entfernt sich in die Coulisse links. Vier Theaterarbeiter laufen an die Cortin-Wand, und packen dieselbe, zwei rechts, zwei links an der Querlatte.)

Schofel. Naz'l, halt mir die Pfeifen! (Gibt seine Pfeife einem an der Coulisse stehenden Arbeiter.) So, jetzt!

Kram. Auf!

(Die Gortin-Wand wird von den Arbeitern, die eine Hälfte rechts, die andere links in die Koulisse geschoben, wodurch sich die Aussicht auf das Arena-Publikum eröffnet, welches amphitheatralisch, theils aus lebenden, theils aus gemalten Personen bestehend, sich präsentirt.)

Schofel (tritt gegen das Arena-Publikum vor, folglich für das wirkliche Publikum nach rückwärts, und spricht). Hohe Anwesende! Der Darsteller des Phaon war in einem Zustande von Abwesenheit, welcher seine Anwesenheit verhinderte. Dieser Uebelstand ist bereits gehoben, und das verehrteste Publikum wird um gefällige Selbstberuhigung ersucht, indem durch die Anziehungskraft zweier Schneider, dem Kunstgenuß erhabener Gönner baldigst Genüge geleistet werden dürfte.

(Macht tiefe Komplimente gegen das Arena-Publikum, welches applaudirt. Die vier Theater-Arbeiter schieben wieder aus beiden Seiten die Gortin-Wand zusammen, worauf sich die Bühne wieder mit dem aus den Koulissen hervorkommenden Theaterpersonale füllt.)

Kram. (zu Schofel). Der Herr Direktor haben sich ausgezeichnet aus der Affaire gezogen.

Schofel (mit selbstgefälliger Wichtigkeit). Vorbereitet is es keine Kunst, aber —

Fink (mit triechender Schmeichelei). Wenn's in England so ein'n Redner hätten im Parlament!

Schofel (mit affektirter Bescheidenheit). Warum? Sie hab'n schon dort auch ihre Leut'.

Fink (wie oben). Es gibt halt doch nur einen Schofel!

Schofel. Keine Schmeichelei, das is gegen mein Prinzip. (Rufend.) Kramer! — (Hängt sich in den Regisseur ein, und geht mit ihm nach Seite links ab.)

Fink (entfernt sich mit den Arbeitsleuten in die Seite rechts).

Achtzehnte Scene.

Lisi. Mali. Marner.

(Theaterpersonale im Kostüm, geht fortwährend promenierend auf der Bühne ab und zu.)

Mali (im Kostüm als Gucharis). Die Freud' auch wieder verdorb'n! Jetzt wird doch g'spielt!

Lisi (im Kostüm als Melitta). Ich wär' trostlos g'wesen, wenn ich um die Melitta kommen wär'.

Marn. Na, Mad'ln, nehmt's eng z'sam heut, voll is's unbändig. (Ungeheuer.)

Lisi. Werden wir seh'n, ob die Direktrische als „Sapho" mich verdunkelt oder ich sie.

Mali. Wenn der Vater nur schon die Direktion hätt'!

Marn. Ruhig Kinder, nit vorlaut! (Den Finger auf den Mund legend, zur Seite links ab.)

Lisi. Da wurdet's gedemüthigt die aufgeblasene Fräule Rosaura.

Mali. Da darf gar kein Stuck mehr geb'n wer'n mit so ein'n faden griechischen Anzug, die Charaktere mit die feschen Spenzerln, das is mein Fach.

Neunzehnte Scene.

Inslbull, die Vorigen ohne Marner.

Inslb. (von der Seite rechts auf die Bühne kommend). Ich haben nicht verstanden, der Anonce von der Direkteur. — Wird gespielten, wird nicht gespielten? — ich werden fragen an Mamsell Rosaura.

Mali (zu Lisi). Das is der Direktrischen ihr Engländer —

Lisi (erstaunt). Jetzt is er ihr richtig nachg'reist.

Mali (wie oben). Hat die G'schnaufte, (Aufgeblasene) ein Glück!

Zwanzigste Scene.

Ein Wächter, die Vorigen.

Wächter (von Seite rechts auftretend zu Inslbull). Erlauben Sie, ich hab' vom Herrn Rathsvorstand den strengsten Befehl, daß Niemand vom Publikum auf's Theater darf.

Inslb. Dieser Befehl ist sehr gut — da, haben Sie zwei Dukaten. (Gibt ihm Geld.) Lassen Sie herauf Niemand, ich lieben es, zu sein ungenirt.

Wachter. Euer Erlenz! (Verneigt sich tief und geht rechts ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Vorige ohne Wachter.

Mali (zu Lisi). Ein intressanter Mann is er.

Lisi. Auf mich hat er einmal curios geschmacht't.

Mali. Und auf mich erst!

Lisi (zu Inslbull). Ungeheuer voll muß es sein, und die Hitze —

Mali (zu Inslbull). Hier ist es luftiger; diesem Umstand verdanken wir wahrscheinlich das Vergnügen, Ihnen hier —

Inslb. (ohne eine von Beiden anzusehen). Lassen Sie mir ungeschoren sein.

Lisi (zu Mali). G'schieht Dir recht, warum bist Du so aufdringlich. (Zu Inslbull.) Es ist für die Leistungen unserer Gesellschaft höchst schmeichelhaft —

Inslb. (ohne von obiger Rede Notiz zu nehmen, der von links aus der Koulisse kommenden Rosaura einige Schritte entgegen gehend). Ah, da sind Sie ja!

Zweiundzwanzigste Scene.

Rosaura, die Vorigen.

(Lisi und Mali verlieren sich unter dem Personale.)

Ros. (zu Inslbull). Die Hindernisse sind beseitigt, und Sie werden mich nun doch als „Sapho" bewundern.

Inslb. Ich bewundere Alles, was ist an Ihnen.

Ros. Ihre Kälte seit einiger Zeit ließ mich fast das Gegentheil vermuthen, und nur weil Sie mir so schleunig hieher nachgereist —

Inslb. Warum Sie reden so viel? Ich bewundere Sie, weil Sie sind das Frauenzimmer, wegen welches ein Mann sich hat umgebracht um das Leben.

Ros Wie kommen Sie jetzt auf jene unselige Geschichte?!

Insl b. Weil ich durch Ihnen will erproben an mir, wie das ist, wenn man sich bringt um, aus Liebe. Aber, God dam, ich leben noch immer so, wie ich haben gelebet, als ich Sie noch nicht geliebet.

Ros. Fort mit diesen gräßlichen Bildern! Welchen Reiz hätte das Leben für mich, wenn Sie —

Insl b. Sie machen mich um Vieles zu glücklich.

Ros. Undankbarer, also das der Grund Ihrer Kälte?

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Damisch, Schofel, Kramer, Marner.

Schofel. Er is fertig!

Kram. (zu den Arbeitsleuten). Geschwinde den Triumphwagen herausgeschoben. (Ein Paar Arbeiter gehen nach rechts ab.)

Dam. Aber ich genier' mich völlig in den Gwand, wie a Badwaschl — (Badediener)

Schofel. Superb steht Ihnen das Kostüm, und nur recht Mantelspiel, Faltenwurf is die Hauptsach'; seh'n Sie bei mir ist jede Bewegung ein Bild! (Macht ihm Attitüden vor.)

Insl b. (Damisch bemerkend). Was is das vor einer Figur?

Ros. Diesem ausgezeichneten Dilettanten danken wir die Möglichkeit —

Insl b. (lacht Damisch in's Gesicht). Sie spielen den Phaon? Hahahaha!

Dam. (beleidigt). Erlaub'n Sie —? (Zu den Uebrigen.) Was hat denn der G'schwuf?

Insl b. Ich eile in meiner Loge, ich werde lachen ungeheuer. (Geht lachend nach rechts ab, Schofel begleitet ihm äußerst devot bis an die Koulisse.)

Vierundzwanzigste Scene.

Die Vorigen ohne Insbull.

Marn. (Damisch besänftigend). Er is ein englischer Spleniker.

Dam. (Insbull, welcher nicht mehr sichtbar ist, nachrufend). Geh'st heim, auf deine drei Inseln, Godsevdehinger — ! (Godsevdehing Männchen.)

Schofel (zurückkehrend). Ich hab' ihm schon meine Meinung gesagt. (Der Triumphwagen wird von der rechten Seite von Theaterarbeitern auf die Bühne geschoben.)

Kram. (zu Damisch und Rosaura). Jetzt bitt' ich nur g'schwind den Wagen zu besteigen.

Ros. (zu Damisch). Wenn es gefällig ist — (Steigt zuerst auf den Wagen, wobei ihr der Regisseur behilflich ist.)

Dam. Krieg'n wir keine Pferd? (Steigt ebenfalls auf den Wagen.)

Schofel. Nein, wir spannen Sclaven ein, steht schöner.

Marn. (zu zwei Statisten, welche als Sclaven costümirt sind). Ihr zwei zieht's den Wagen.

Dam. Aber der Handige (das Handpferd) is z'klein gegen den Sattlichen (das Sattelpferd).

Marn. (zu den Sclaven). So jetzt nur z'ruck g'schobn! (Zu dem Sclaven links, welcher statt nach rückwärts zu schieben, nach vorne zieht.) Aber versteht er

denn nit deutsch? „Z'rukschieb'n hab' i g'sagt.

Dam. Der Sattliche ist vernagelt. (Der Wagen mit Rosaura und Damisch wird links in die Coulisse geschoben.)

Marn. Jetzt tummeln, was 's Zeug halt't! 's Wetter trübt sich und der schwüle Wind —

Kram. (zu Spindl). Statt der Overtour wird nur ein Tusch g'macht!

Spindl. Ganz wohl! (Eilt rechts ab.)

Schofel (indem er seinen grauen Bart umnimmt, zu Kramer). Z'samg'strichen hab'ns die Geschicht? Und nur glei springen von einer Scen' in die andere; 's Kind im Mutterleib wird nicht verschont!

Fink. Anfang!

Kram. Die Sclavinnen rechts, das Volk links hinein!

(Alle räumen in dieser Weise die Bühne, nur die vier Arbeitsleute stellen sich, das Zeichen erwartend, zur Cortin-Wand. — Man vernimmt im Orchester der Arena außerhalb der Courtin-Wand einen Tusch von Trompeten und Pauken. Nach dem Tusch hört man ein Glockenzeichen, darauf theilen die Arbeitsleute wie früher die Cortin-Wand, und ziehen die beiden Hälften nach rechts und links in die Koulissen zurück.)

Fünfundzwanzigste Scene.

(Es fangt auf der Bühne die Vorstellung des Trauerspiels „Sapho" an. Alle Auftretenden spielen nach rückwärts, wo das Publikum der Arena sichtbar ist.)

Schofel (als Rhamnes) (stürzt von Seite links auf die Bühne und richtet seine Worte gegen den Portikus rechts). Auf! auf! vom weichen Schlaf! sie kommt, sie naht! O, daß doch nur die Wünsche Flügel haben! Heraus, ihr faulen Mädchen!

Lisi (als Melitta von rechts aus dem Portikus kommend). Was schilt'st Du uns, da sind wir ja. (Mehrere Sclavinnen „Sapho's", darunter Mali als Cucharis folgen ihr.)

Schofel (als Rhamnes). Sie naht!

Lisi (als Melitta). Wer? — Götter —!

Schofel (als Rhamnes). Sapho naht!

(Geschrei von links, innerhalb der Scene). „Heil Sapho! Heil!"

Schofel (als Rhamnes). Ja wohl, Heil! Sapho, Heil! Du braves Volk. (Zu seinem gewöhnlichen Ton zu den Sclavinnen leise.) Ordentlich „Vivat" schrei'n Mad'ln!

Die Sclavinnen. Vivat!!

(Der Triumphwagen, auf welchem Rosaura als Sapho, und Damisch, als Phaon stehen, von den zwei Sclaven gezogen, fährt aus der ersten Koulisse heraus nach rückwärts, und wendet sich so dem Arena-Publikum zu.)

Das Volk. Heil! Sapho Heil!

Ros. (als Sapho, mit Kranz und goldner Lyra). Dank, Freunde, Landsgenossen, Dank! (Ist vom Wagen herabgestiegen.)

Umsonst sollt Ihr die Bürgerin nicht grüßen,
Sie führt zum Dank Euch einen Bürger zu
Hir Phaon. Von den Besten stammt er
Und mag auch kühn sich stellen zu den Besten.

Dam. (als Phaon, ist ebenfalls vom Wagen herabgestiegen).

Du spottest Sapho eines armen Jünglings?
Wodurch hätt' ich so reiches Lob verdient?
Wer glaubt so Hohes von dem Unversuchten?

Ros. (als Sapho). Wer sieht, daß du erröthest da ich's sage?

Dam. (als Phaon). Ich kann beschämt nur staunen und verstummen. (Leise zu Schefel, welcher in seiner Nähe steht, in seinem natürlichen Tone.) Ich bin aber sehr beklommen.

Schofel (leise in seinem natürlichen Tone halb zu Damisch, halb für sich). Ich auch, wir krieg'n ein Wetter; ich hab schon einen Tropfen auf der Nasen. (Geht in die Koulisse nach rechts ab.)

Ros. (als Sapho). Du schmeichelst süß, doch, Lieber, schmeichelst du!

Eine Stimme (im Parterre der Arena). Das is ja der Damisch.

Dam. (leise zu Marner, welcher an der innern Seite einer Koulisse steht). Hab'nS g'hört? ich bin erkannt.

Marn. (zu Damisch). Täuschung.

Dam. (als Phaon).
Wie fiel Dein Auge
denn auf einen Jüngling,
der dunkel ohne Namen, ohne Ruf,
sich höhern Werth's nicht rühmt, als diese Leyer,
die man verehrt, weil Du sie hast berührt.

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Bravo Damisch!

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Bravo! Bravo!!

Dam. (leise zu Rosaura). Jetzt hab'n mich wieder a Paar kennt.

Ros. Sieh diese Gegend, die Rosenbüsche —

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Ich hab' schon was g'spürt — (Im Parterre des Arena-Publikums zeigt sich ein aufgespanntes Paraplui, und fast zugleich ein aufgespannter Sonnenschirm).

Ros. (als Sapho). In dieser Säulenfreundlichen Umgebung —
Hier wollen wir gleich den Unsterblichen —
(Während dieser Rede haben sich im Arena-Parterre, die aufgespannten Regenschirme um Zwei vermehrt, auch auf der Arena-Gallerie zeigen sich zwei Regenschirme).

Einige Stimmen. (im Arena-Publikum). Was is denn das mit die Paraplui?!

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Man sieht ja nix!

Ros. (als Sapho). Nur des Genusses ewig gleiche Lust.

Viele Stimmen. (im Arena-Publikum). Zumachen! d'Paraplui zu! es is nit so arg!
(Die Paraplui werden zugemacht. Man sieht im Arena-Parterre mehrere, welche sich Tücher über die Hüte nehmen, um nicht naß zu werden. Der Theil, wo nur gemahlte Personen sind, ist mittelst Klappen zum Verändern eingerichtet, und wurde früher einen Moment, durch die aufgespannten Regenschirme verdeckt, nach Zumachung der Regenschirme sieht man nun das gemahlte Gallerie-Publikum der Arena, auch mit Schnupftüchern über den Hüten und Frisuren).

Lisi. (als Melitta, ist indeß mit einem aufgespannten Sonnenschirm und einem noch zugemachten Paraplui in der andern Hand von rechts aufgetreten, und spricht im Tone

ihrer Rolle zu Sapho, indem sie ihr das Paraplui gibt). Gebietherin. —

Ros. (als Sapho). Melitta — und weißt du mir so gar nichts denn zu sagen? (Hat sich während diesen Worten das Paraplui aufgespannt.)

Schofel. (ruft, halb aus der Koulisse vorgebeugt auf den Souffleur der Arena). Springen! auf'n ersten Aktschluß!

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Jetzt nutzt's nir, es fangt z'dick an. (Man hört fernen Donner und sieht etwas Wetterleuchten, alsogleich zeigen sich viele aufgespannte Regenschirme).

Dam. (für sich). Das kann ich auch thun! (Er langt nach der Koulisse, von wo aus ihm ein Regenschirm zugereicht wird. Darauf spricht er, indem er sich den Regenschirm aufspannt, wieder im Charakter als Phaon.)

O, könnt ich doch Besinnung mir gewinnen,
Um ganz zu sein, was ich begehre!

Eine Stimme. (im Arena-Publikum). Gute Nacht Damisch!

Eine andere Stimme. (im Arena-Publikum). Jetzt sieht man aber gar nir mehr.

Viele Stimmen. (im Arena-Publikum). Paraplui zu.

(Es blitzt und donnert stärker.)

Dam. (zu Rosaura). Wir steh'n rein anstatt Teufels da.

Stimmen. (im Arena-Publikum). Aufhör'n!

Andere Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterspiel'n! weiterspiel'n!

Dam. (als Phaon). Was kannst Du sagen, holde Zauberin —?

Sechsundzwanzigste Scene.

Stößl, Felber, die Vorigen.

Felb. (zu Stößl, im Arena-Parterre). Seh'ns ihn, da is er!

Stößl. (im Arena-Parterre, zu Damisch, auf die Bühne rufend). Mathies! Höllenkerl!

Dam. Million! der Vormund — i fahr' ab! (Lauft in die Koulisse links ab.)

Mehrere Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterspiel'n! weiterspiel'n!

Maru. (sich aus der Koulisse halb vorbeugend auf Rosaura rufend). G'schwind Aktschluß, aussa (heraus) mit'n Monolog.

Ros. (als Sapho). Goldene Aphrodite, Listersinnende Tochter des Zeus!

(Heftiger Blitz und Donner.)

Ros. (eilt in die Koulisse links ab).

Das Arena-Publikum. (verwirrt durcheinander, hört man folgende Ausrufe). Es gießt! — Schaun wir, daß wir nach Haus' kommen! — mein neuer Hut! — Die Kleider sind hin! (Während diesem Tumult kommen Stößl und Felber an beiden Seiten des Arena-Souffleurkastens auf der Bühne zum Vorschein.)

Stößl. (wüthend). Ich muß ihn krieg'n.

Felb. Nur kein Aufseh'n.

Schofel. (zu Mali, Lisi und dem weiblichen Chor). Halt's mir den Herrn eine Weil auf, ich werd' ein'n Riegel vorschieb'n. (Links ab.)

Stößl. (der auf's Arena-Podium gekommen). Wo is er?

Stimmen. (im Arena-Publikum). Weiterspiel'n.

*

Stößl. An der Stell geb'ns mir den Phaon her!

Lisi und Mali (erfassen jede einen Arm Stößls und führen ihn vor, die Choristinnen schließen einen Halbkreis um Stößl).

Lisi. Was wollen Sie, mein Herr?

Mali. Da herauf darf Niemand!

Stößl. Weiter da! den Phaon beutel ich aus sein Klüftel (seiner Hülle) heraus! (Will links ab.)

Marn. Halt da sind die Garderoben da darf Niemand hinein!

Stößl. Ich kann überall hin.

Bube (auf der Arena-Gallerie). Bravo! Herr Stößl, bravo!

Stößl (wüthend). Verflucht! na warts, ich laß die ganze Arena arretiren! (Eilt nach Seite rechts ab.)

Bube (auf der Arena-Gallerie). Weiterspieln! weiterspieln!

Marn. (eilt gegen den Souffleurkasten der Arena und spricht). Verehrteste! Ein Akt ist gespielt, Geld wird kein's mehr zurückgeben, die Witterung is dem Unternehmen nicht günstig.

Stößl (mit 3 Wächtern zurückkommend Conrad und Philippine folgen ihm). Nur mir nach!

Schofel (mit Damisch aus Seite links kommend zu Stößl mit Würde). Was wollen Sie mein Herr?

Stößl. Da is er; her mit dem Damisch!

Schofel. Er is mein engagirtes Mitglied dieser Kontrakt is unanfechtbar.

Dam. (zu Stößl). Sie kommen aber grad nur um eine Minute z'spät.

Schofel. Unterschrieb'n hat er als erster jugendlicher Liebhaber.

Dam. Auf 25 Jahr.

Stößl (aufschreiend). Ah!!

Phil. (beinahe mit Stößl zugleich mit unterdrückter Stimme). Ah!

Conr. (sie unterstützend). Jetzt nehm ich mich an.

(Während dieser Verwirrung ist ein Theil des Arena-Publikums auf das Podium gestiegen. — Alles nimmt Antheil an dem Geschehenen, die auf dem Podium sich Befindlichen lachen über Stößl's aufgeregtes Benehmen, — die in der Arena Zurückgebliebenen applaudiren und rufen: Bravo! Bravo! Bravo!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

(Spielt um Acht Tage später in einer großen Stadt, eine Tagreise von der vorigen entfernt. Einfach möblirtes Zimmer in Marners Wohnung, eine Seitenthüre rechts, eine links, in der Mitte der allgemeine Eingang. Im Prospekte rechts ein Fenster mit Jalousien.)

Erste Scene.

Frau Katharina, Rosaura.

Ros. (zur Mitte eintretend, mit affektirter Aengstlichkeit). Liebe Frau Marner!

Kath. Was verschafft mir die Ehre?

Ros. Sie sind eine verschwiegene Frau, eine kluge Frau —

Kath. Mein Gott — so viele Jahr beim Theater —!

Ros. Herr Damisch wohnt bei Ihnen —

Kath. (nach rechts zeigend). Das Zimmer verlassen (vermiethen) wir an ihn.

Ros. Er ist mit meinen Onkel spazieren gegangen, diese Gelegenheit benütze ich eben, um einige Erkundigung — er spricht von großen Vermögen, scheint aber bedeutend in der Klemme zu sein.

Kath. Bei uns hat ers Quartier noch nicht bezahlt, die Kost bleibt er schuldig, und gestern hat er sich bei mein Mann Dreißig Kreuzer ausg'lieh'n.

Ros. (bei Seite). Dafür hat er mir wohl das Bouquet gekauft. (Laut.) Auch trägt er Kleider aus unserer Theater-Garderobe, was jedoch Alles durch Familien-Differenzen erklärbar — Schreibt er Briefe?

Kath. An Ihnen, wie er Ihnen zwei Stund nit sieht.

Ros. Erhält er Briefe?

Kath. Ihr Stubenmädl hat gestern einen bracht.

Ros. Das gehört nicht hieher! Aufgesucht hat ihn noch Niemand?

Kath. Grad is einer da, der um ihn g'fragt hat, er is mit meinem Mann in sein Zimmer (Nach rechts deutend.) drinn. Wenn die Fräule warten wollen —

Ros. Nein ich komme in einer Stunde um Auskunft. Leben Sie wohl, ach ein Mädchen kann nicht vorsichtig genug sein. (Eilt sehr schüchtern, wie sie gekommen zur Mitte ab.)

Zweite Scene.

Lisi, Mali, die Vorige ohne Rosaura.

Lisi (mit Mali aus der Seitenthür kommend). Is sie einmal fort die G'spreizte?

Mali. Im schönsten Horchen hat sie uns g'stört, mit ihre Wichtigkeiten die Oede.

Kath. Raisonirts nit immer über sie, ich wollt', es hätt Eine von Euch ihr Talent.

Lisi. Für das, daß wir nur Theatertischlerstöchter sind, leisten wir Unglaubliches.

Mali. Man könnte sagen, Niedagewesenes. Uebrigens ist nicht zu zweifeln, daß der Vater bald Theater-Direktor wird. —

Lisi. Dann sind wir per se erhaben über alle engagirten Mitglieder.

Mali. Sollt' sich eine unterstehen, und ein Talent haben, gegen uns! Jetzt will ich aber wieder (Nähert sich horchen wollend der Thüre rechts).

Kath. Geh'st weiter. — mir scheint sie kommen g'rad heraus.

Dritte Scene.

Conrad. Marner. Die Vorigen.

Marn. (mit Konrad aus der Seitenthüre rechts kommend). So is es, wie ich Ihnen g'sagt hab'.

Conr. Und ich kann auf Ihre Mitwirkung — (Die Anwesenden erblickend.) Ah, da sind Ihre Töchter?

Marn. (auf jede einzeln zeigend). Die Lisi und die Mali!

Conr. Und ihre Erstgeborne (Auf Katharina zeigend.) übergeh'n Sie mit Stillschweigen?

Marn. Was!? (Lachend.) Hahaha! das is ja mein Weib, die Katharin.

Conr. (außerordentliches Staunen affektirend). Nein, nein, das gäbe einen unabsehbaren Krieg zwischen der Möglichkeit und Unmöglichkeit — so eine Grenz-Ueberschreitung —?

Kath. (sehr geschmeichelt und hochdeutsch sprechend). O, es ist doch so. —

Marn. (zu Conrad.) Na, na, keine Kinderei'n, wir hab'n aufs Jahr schon die Silberne —

Conr. Was für eine „silberne"? doch nicht Hochzeit —?

Marn. Was denn sonst?

Conr. Man verblüfft mich mit Naturspiel'n. (Zu Katharina) Vor 24 Jahren, können Sie janoch gar nicht gewesen sein, wenn Sie so fortfahren, so feiern Sie die goldene Hochzeit mit etliche dreißig Jahr.

Kath. (wie oben). O, ich bitt' —

Marn. (zu Conrad). Wenn's mit'n Altenweiberfoppen fertig sind, so sag'ns mir's.

Kath. Ungalanter Mann —!

Conr. Nein, er hat recht.

Kath. (beleidigt). Was —!?

Conr. Daß er eifersüchtig ist, wenn ich — (Zu Katharin.) wie heißen Sie?

Kath. Katharin.

Conr. Wenn ich Käthchens Gatte

wäre, ich wär' es auch, eifersüchtig nämlich.

Marn. (zu Konrad). Na, na, hörns auf von Friedgeb'n! Sie haben also in mir einen Verbündeten wollen, den haben Sie.

Conr. Aber auch die Ihrigen müssen meine Alliirten sein, mein Plan ist vorzugsweise auf Damenbeihülfe basirt.

Marn. Meine Familie muß thun was ich schaff'. Wir wollen als fünf Verbundene handeln, denn Ihr Interesse is auch das meinige. Der Schofel is schon acht Tag mit der G'sellschaft da, und hofft vor der Linie eine Theater-Permission und Lokale z'krieg'n; aber die zwölf Meilen Reis', von der verhängnißvollen Arena bei Ihnen bis daher, und die Acht Tage Zuwarten haben seine Fonds aufgezehrt. Die Mitglieder warten keine 24 Stund mehr, dann werd' ich sag'n, „ich zahl die Gagen," — und mein g'hört die Direktion.

Conr. Es könnte aber fehl schlagen, wenn Damisch als gefangener Goldfisch in Schofels-Netzen bleibt.

Marn. Drum muß er ihm entrissen werd'n.

Lisi. Ich weiß aber nicht, ob der Damisch so leicht abz'bringen sein wird.

Mali. Er is zu stark in die Direktrische verbrennt (verliebt).

Conr. (galant). Unzerstörbare Leidenschaft ist undenkbar bei einem Menschen, der mit drei so liebenswürdigen Damen unter einem Dache wohnt.

Lisi. O, der hat gar keine Augen für uns Zwei.

Conr. (gedehnt und auf Katharina anspielend). Wirklich? für Keine von allen Drei'n?

Kath. (mit affektirter Bescheidenheit). O, gehn Sie, wenn man einmal große Töchter hat, wie ich —

Conr. In das kann ich mich nicht finden! ich sag' immer Sie sind auch eine Tochter.

Marn. Werd'ns mir d'Alte geh'n lassen. Mit der is nit z'gspaßeln, wann's ihrs noch a Paar Mal sag'n so glaubt sie's.

Mali (welche zum Fenster gesehen). Er kommt —!

Conr. Der Damisch —?!

Marn. Wißts was, Madln, redt's mit ihm, damit Sie (Zu Conrad.) sich überzeugen von seinem Lieb'swahnsinn.

Conr. Gut, Lisi und Mali bleiben hier und Vater, ich und Käthchen (Auf Katharina zeigend.) werden lauschen.

Kath. O, ich bitt —

Conr. (geht mit Marner und Katharina in die Seitenthüre links ab).

Vierte Scene.

Lisi. Mali. Damisch.

Dam. (zur Mitte eintretend, ohne Lisi und Mali zu bemerken). Seit Erfindung der Verhältnisse war noch kein solcher Uebelstand da. Der Onkel Schofel geht der Rosaura nicht von der

Seiten, und wenn er ihr von der Seiten geht, so muß i mitgeh'n. Weg'n ein'm Onkel solche Tantalus-Qualen ausstehn, das is wirklich —

Lisi. Aber Herr Damisch, schon wieder niederg'schlag'n?

Dam. O, nein! I hab' nur an Ein'n denkt, den i gern niederschlag'n möcht.

Mali. Wir hätten Ihnen schon lang gern g'sagt —

Dam. Ob Sie mir was sagen oder nit, das verschafft mir keine Linderung. Sie haben keine die Sprach', die zum Herzen dringt.

Lisi. Diese Behauptung können wir durch Thatsachen dementiren.

Mali. Wir haben schon zu kuriose Herzen gesprochen.

Dam. Aber Sie haben eine lokale Mundart, und Lokalität zerstört jede Poesie. (Pikant.) Amor war kein Stockerauer. (Ein kleiner Marktflecken in der Nähe Wiens, in welchem der niedere Volks-Jargon gesprochen wird.)

Mali (die Pikanterie erwiedernd). Potsdamer is er aber auch keiner g'west.

Dam. Das soll eine Anspielung auf die Göttersprache —

Lisi. Der affektirten Rosaura sein.

Dam. (mit Begeisterung). Die spricht keinen irdischen Dialekt; sie red't himmlisch, überirdisch, rosaurisch! Wann mir eine sagt: (In Lokal-Dialekt.) „I lieb' Di, du bist mein All's auf der Welt" — Was hab' ich da davon? — Wenn aber Eine sagt: (Uebertrieben hochdeutsch.) Du bist das Ideal meiner Träume, alle Regungen meines Herzens verweben und verschlingen sich mit Dir" —! Das is a anders Nummer.

Mali. Na, wann's Ihnen g'fallt in der Sprach' anplauscht z'werd'n.

Lisi. 's Is gar keine Spur von Natur d'rinn.

Mali. Und man sagt doch allgemein: „Süße, heilige Natur, laß mich geh'n auf deiner Spur!"

Dam. O nein, nur nir Natürliches! Wenn ich das wollt', das hätt' ich z'Haus haben können. Schaun's, wenn ich Ihnen zwei so anschau, so denk' ich mir oft —

Lisi (ihm ins Wort fallend). So ein Mäd'l müßt auch nit schlecht sein?

Mali. Ich wüßt nicht, was Sie sich sonst denken könnten.

Dam. Da denk' ich mir oft, wenn sie jetzt allein da wär —!

Lisi. } Die welche?
Mali. }

Dam. (mit Begeisterung auf Rosaura). Sie allein, statt Ihnen zweien, wie seelig wär' ich dann!

Lisi (piquirt). Sehr galant —

Dam. Da fühl' ich erst recht, was das für ein Unterschied is, Sö und Sie.

Mali. Na, so redet ich's halt in Gottesnamen an um a heimliche Zusammenkunft.

Dam. O, das thut sie nicht.

Lisi. I weiß nit, ob sie allweil so viel Umständ g'macht hat.

Dam. Wie ich nur von einer specifischen Annäherung was dergleichen

thu', so is als wann's nicht deutsch verstund!

Lisi (boshaft). Englisch, scheint mir versteht's besser.

Dam. Englisch? Das kanns gar nicht.

Mali. Ach ja! Wenn's gebrochen g'sprochen wird, versteht sie's ganz.

Lisi (zu Damisch). Fürchtens Ihnen nicht, so ein Engländer weiß sich schon andere Schönheiten z'finden.

Mali. 's Is nit der Erste der's sitzen laßt.

Dam. Ueber die Rosaura gibts nix! Sie is als Mäd'l untadelhaft schön, und is auch als Mäd'l ed'l, und untadelhaft brav, Sie möchtens nur verleumden bei mir.

Lisi. Verleumden!? hahahaha!

Mali. Da braucht man erst a Verleumdung?

Dam. Schaun Sie lieber auf sich selber, mir scheint, Sie wandeln alle zwei dann und wann einen Wand'l, der just nit allweil gar so extra ganz fleckenlos is.

Mali (auffahrend). Impertinenz ohne Gleichen! —

Lisi. Ruhig, Schwester, vergiß' nicht unsere Erziehung —

Mali (sich mäßigend). Ja, ja, und die Stellung, welche uns in der Welt vorgezeichnet is.

Lisi (zu Damisch). Ich verzeih' Ihnen, denn Sie scheinen, das dem Schiller vorgeschwobene Ideal zu sein, wie er seinen „Ferdinand" lamentiren laßt um die Unze Gehirn, die dem Pavian zum Menschen verholfen hätte —

Mali (Lisis Rede ergänzend). Während Sie in einen gewissen Hirnkasten (Mit Bezug auf Damisch.) verschwendet, dem sechsten Schöpfungstage nicht zur Auszeichnung gereicht. So fein red't eine Gebildete, wenn sie grob sein will. Komm' Schwester! (Beide gehen in die Seitenthüre links ab.)

Fünfte Scene.

Damisch (allein).

Jetzt muß ich gleich in „Schillers Werke" nachschlagen, was Sie meint, was ich für Einer bin, nachher schlag ich den Shakespeare auf, i glaub da, wo der Hamlet gegen die Ophelia ausart't, da werd' ich a paar Sottisen finden, die paßen auf die. Ah, Antwort bleib i keine schuldig! (Geht in die Seite rechts ab.)

Sechste Scene.

Mali. Lisi.

Lisi (kommen aus der Seitenthüre links). Wie g'schwind die Mutter Alles beisammen g'habt hat!

Mali (ungeduldig). Wenn's nur bald fertig werd'n! —

Lisi. Kannst es denn gar nit erwarten?

Mali. Es is mir zu a große Freud', wenn der Direkt'rischen Einer abspenstig g'macht wird. Ich bin g'wiß nit neidig, nur wenn ich seh', daß Eine ein so unverdientes Glück hat —

Lisi. Du find'st halt jedes Glück,

unverdient, was Du nicht selber hast.

Mali (in die offengebliebene Seitenthüre hineinzeigend). Dem Vater seine Kammerthür geht auf — Du, da schau her —!

Siebente Scene.

Conrad, Marner, Katharina. Die Vorigen.

(Conrad, Marner und Katharina treten aus der Thüre links auf.)

Conr. (gerade so gekleidet wie Rosaura in der ersten Scene dieses Aktes, hüpft aus der Seitenthüre links, auf Lisi und Mali zu, und umschlingt mit jedem Arm eine von Beiden. Mit weiblicher Stimme). Ach theuere Freundinnen, möge dieser Kuß euch sagen wie sehr (Will beide, indem er Sie an sich drückt, küssen.)

Lisi. G'fehlt, weit gefehlt!

Mali (ausweichend). So macht sie's nicht, diejenige, die Sie copiren wollen.

Conr. (mit männlicher Stimme). Schade! Gerade diesen Charakterzug hätte ich mit Vorliebe imitirt. (Zu Katharin.) Sagen Sie ihm also, daß ich ihm die ersehnte Zusammenkunft gewähre, daß ich aber aus übergroßer Schüchternheit keine Tageslichte vertrage, und daß ich es meiner Tugend schuldig bin, ihn für diesseits und jenseits zu fliehen, wenn er mir nur auf drei Schritt' in die Nähe kommt.

Kath. Wird ihm alles eing'schärft, verlassen Sie sich d'rauf. (Geht in die Seitenthür rechts ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Katharina.

Marn. Ich mach' g'schwind die Jalougatter (Jalousien) zu. (Thut es.)

Conr. (mit männlicher Stimme). Ja, ja, sonst kennt er mich. So dunkel als möglich.

Mali. Auf die Finsterniß in sein'n Kopf können Sie auch große Stuck bauen.

Conr. (mit männlicher Stimme). Allerdings hat diese Finsterniß ihre egyptische Nebenbuhlerin nicht zu scheuen, aber Vorsicht kann nicht schaden.

Marn. Er kommt — kommts Mad'ln ins Zimmer herein! (Geht mit Lisi und Mali in die Thür links ab.)

Neunte Scene.

Conrad, dazu Katharina und Damisch.

Dam. (mit Katharina aus der Thüre rechts kommend). Es ist nicht möglich! (Conrad erblickend, mit Entzücken.) Ha, Rosaura!

Kath. (zu Damisch). Was hab' i g'sagt!? Also da ist Sie, jetzt könnens selber reden mit ihr. (Geht in Thüre links ab.)

Zehnte Scene.

Damisch, Conrad (als Rosaura).

Dam. (für sich). Er ist da, der entscheidende Moment — jetzt alle Freischaaren aufgebot'n, und Redifs der Liebenswürdigkeit ins Feld geschickt! Mein Herz kennt sie — ich muß sie mit was Neuen überraschen, ich werde meinen Geist spielen lassen.

Conr. (als Rosaura, einen Schritt näher tretend). Aus dem ungeheuren Schritt', den ich eben thue, werden Sie ersehen, daß ich Sie liebe.

Dam. (mit schlauer Zärtlichkeit). Ich habe Ihnen die ganze Wochen schon in dem Verdacht.

Conr. (als Rosaura). Ich hab' gerungen mit meinen Grundsätzen, wie noch keine Sterbliche rang.

Dam. (galant). Sie sind auch keine Sterbliche; als personifizirte, tragische Muse, haben Sie schon Ihren abonnirten Sitz im Wolkenparterre der Unsterblichkeit. (Für sich.) Die erste poetische Phrase ist nicht umgelungen.

Conrad (als Rosaura). Ich habe manchen Grundsatz zu Boden geschleudert — sonst stund' ich ja nicht hier, zugleich als Siegerin und Besiegte.

Dam. (für sich). Ha, ein aufmunternder Calambour (sich zärtlich nähernd) Rosaura —

Conr. (als Rosaura, geziert zurückweichend). Zurück, die drei Schritte ja nicht überschritten, sonst — Sie kennen mich noch nicht —

Dam. (mit naiver Schlauheit). Ist das meine Schuld? wenn es auf mich ankäm' —

Conr. (als Rosaura). Ich habe noch nie geliebt, um so fürchterlicher werde ich jetzt lieben. Es schlummert ein dämonisch finst'rer Geist in meines Herzens Tiefen, wecken Sie ihn nicht, denn wenn er erwacht, (unheimlich drohend) dann ist mir nichts mehr heilig, nicht mein Leben, nicht das Deine!

Dam. (etwas verblüfft). Wenn ich Ihnen aber gar keine Veranlassung gab —?

Conr. (als Rosaura). Die wird sich finden, ich greife sie aus der Luft; eine erhabene Seele greift Alles aus der Luft! (Bei Seite mit männlicher Stimme.) Jetzt wird er doch bald genug haben an mir.

Dam. (mit Geduld und Hingebung). O, Kämpfe wird es schon geben in unserer Liebe, aber wie doppelt selig, wenn wir uns dann Versöhnung zulächeln, Jedes mit einem Kraller im G'sicht und a Paar zwickte, blaue Fleck!

Conr. (als Rosaura). Damisch, Damisch! Du legst Infusorien-Maßstab an vorweltliche Ungeheuer. Ich verletze nicht, ich morde; mich lieben ist permanente Todesgefahr!

Dam. (erschreckend). Sein's so gut! (Sich fassend bei Seite.) Das kommt nicht aus ihr, das is aus ein'm Mordstück, aus einen Rauber-Charakter-Bild — da muß ich schon auch was solches d'rauf sagen. (Laut.) O, der Tod von Deiner Hand ist süß!

Conr. (als Rosaura). Glaubst Du? Seit ich Dich liebe, bin ich kein'n Augenblick mehr unbewaffnet. Sieh' diesen Dolch —! (Zieht einen kleinen, blinkenden Dolch hervor.) Er ist für Dich geschliffen, wenn ungestümes Feuer je Dich hinreißt —

Dam. Wenn ich aber bei Erstrebung meiner Wünsche nur dem besonnenen Fortschritt huldige?

*

Conr. (als Rosaura). Besonnen? — Ha, welch' kaltes Wort! (Furchtbar drohend.) Laß' es mich nie wieder hören —! denn eine Ahnung von Kälte, und — (zieht ein kleines Fläschchen hervor) dieses Fläschchen Gift reicht für uns Beide aus.

Dam. (sehr betreten). Gift —? Wie kommen Sie zu Gift? So was solln's gar nit hergeb'n in der Apotheken.

Conr. (als Rosaura). Macht es Dich schaudern, Feigling! Schwöre mir, daß du auf jedesmaliges Verlangen zu sterben bereit bist. Wozu noch zögere ich —? Jetzt, gleich! In diesem Augenblick! (Zückt den Dolch.)

Dam. (zurückweichend). Rosaura Du bist schrecklich in deinem Grimm!

Conr. (als Rosaura bei Seite mit männlicher Stimme). Na, endlich!

Dam. (von Entzücken hingerissen). Aber lieb, lieb! Gar nit zum sag'n!

Conr. (als Rosaura, bei Seite mit männlicher Stimme). Verfluchter Kerl! (Mit weiblicher Stimme.) Und glaubst Du etwa, daß Du Dein Leben für ein braves Mädchen opferst?

Dam. (ganz verblüfft). Was!?

Conr. (als Rosaura). Mich drängt der finstere Geist in mir, durch Untreue den zu zermalmen, der mich liebt.

Dam. (schaudernd). O, pfui Rosaura!

Eilfte Scene.

Inslbull. Die Vorigen.

Inslb. (tritt zur Mitte ein). Ich sehe herrschen hier die Dunkelheit.

Conr. (als Rosaura). Sie hier —!? Mylord ich werfe mich in Ihre Arme!

Dam. Ah, da müßt ich bitten. (Dazwischen tretend zu Inslbull.) Zurück! Nur über meine Leiche! —

Inslb. Hahahahaha! Das ist der, dem ich muß immer lachen in's Gesicht.

Dam. Wählen Sie sich eine andere Beschäftigung.

Conr. (als Rosaura). Mylord —!

Dam. (zu Konrad als Rosaura). „Nur über meine Leiche" hab ich g'sagt.

Inslb. Die Lady begeben sich unter meiner Schutzung (zu Damisch ihn zurückweisend) folglich werden Sie—

Dam. (stolz zu Inslbull). Mir scheint Sie wissen nicht, was das heißt „Nur über meine Leiche."

Inslb. Ich glauben es zu begreifen. (Zieht gelassen ein Terzerol aus der Tasche und schlägt es auf Damisch an.)

Dam. (erschrocken zur Seite weichend). Na, na, jetzt keine Dummheiten! Das bitt' ich mir aus. — Kann ich denn wissen, ob Sie schon Alles versteh'n auf deutsch? (Hat sich während dieser Rede gegen die Seitenthüre rechts retirirt, in welche er rasch verschwindet.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen ohne Damisch.

Inslb. Ich überrasche Sie —.

Conr. (als Rosaura). Mylord —

Inslb. Sie brauchen zu sagen gar nichts, der Dunkelheit lassen sehen mich klar.

Dreizehnte Scene.

Rosaura. Die Vorigen.

Ros. (zur Mitte eintretend und die Anwesenden bemerkend, leise für sich). Ha was ist das!?

Inslb. (ohne die Eintretende bemerkt zu haben). Und deßhalb wird überraschen Sie, der Antrag, was ich habe zu machen Ihnen.

Ros. (für sich, bemühend, die Anwesenden zu erkennen). Der Lord — aber sie? —

Conr. (als Rosaura, ebenfalls ohne Rosaura bemerkt zu haben, zu Inslbull). Sprechen Sie.

Inslb. Im großen Stadttheater sollen gastiren als Sheylock heute ein Künstler! was hab ich getroffen in London, der Actrice, was spielen der Porcia, sie sind erkrankten — großer Confusion — ich — ich habe vorgeschlagen Sie; Sie brauchen nicht Probe, ich garantire der Erfolgen, und statt zu sein, bei einer Truppe von Wanderung, werden Sie sein von heute in einer Sphäre der Würdigkeit von Ihrer Talent — Nun ich führen Sie hin sogleich —

Conr. (als Rosaura, verlegen). Ja so ein Schritt — es ist immer eine Sache —

Ros. (welche Inslbulls Worte mit großer Spannung zuhorchte, stürzt vor und erfaßt Konrad an der Schulter). Betrügerin!! —

Conr. (als Rosaura mit unterdrückter Stimme). Ha —!! (Stürzt in die Seitenthür links ab, man hört sogleich dieselbe von Innen verschließen.)

Vierzehnte Scene.

Inslbull. Rosaura. Damisch (von innen).

Inslb. (verblüfft). Was ist das? Eine Lady sie erscheinen zweimal.

Ros. (welcher nur der Schleier von dem entflohenen Konrad in der Hand geblieben, in hefliger Zornaufregung). Verrath!! (Zu Inslbull.) Oeffnen Sie die Jalousien! (während Inslbull thut wie ihm befohlen.) Licht muß ich haben. (Stürzt zur Seitenthüre links, welche sie verschlossen findet.) Verschlossen!? Aufgemacht!!

Inslb. Lassen Sie das —!

Ros. Offenbar hat eine von Marners Töchtern — war er nicht hier?

Inslb. Wer? —

Ros. (ist zur Seitenthüre rechts geeilt, findet dieselbe verschlossen und rüttelt daran). Herr Damisch! Herr Damisch!

Dam. (von Innen). Was ist es?

Ros. (an der Thür). Machen Sie auf!

Dam. (von Innen). Nein Schlange, Du willst mich an England ausliefern!

Ros. (diese Worte sich nicht erklären könnend). Was soll das?

Insb. (sie von der Thüre wegführen wollend). Kommen Sie —!

Ros. Ergründen muß ich —

Inslb. Lassen Sie dieses als Nebensache.

Ros. (sich besänftigend). Allerdings, allein — mein Mädchen hat Sie hieher gewiesen?

Inslb. Es ist so.

Ros. Ohne Zweifel führt Reue Sie zu meinen Füßen zurück?

Insl b. Dieses so viel als nicht; zu expliciren es aber Ihnen, wir haben dazu zu verlieren keine Zeit.

Ros. Wohl hab ich den unerwarteten Antrag vernommen. —

Insl b. Haben Sie? Gut, Sie werden gründen sich eine Existenz als Artiste. — Mein Wagen warten unten, ich werden Sie begleiten, an der Local von ihrer künftigen Triumphen.

Ros. Ich folge Ihnen.

(Beide gehen zur Mittelthüre ab.)

Fünfzehnte Scene.

Dam. (allein — aus der Seitenthüre rechts tretend). Sie geht fort mit ihm — ! Entsetzlich! Sie wird mir früher untreu, eh' sie mir noch treu gewesen is — ! Es is schon so, wie sie sagt, das thut Alles der finst're Geist in ihr. O, wann ich ihm nur heimleuchten könnt', dem finstern Geist! Sie kann eigentlich am wenigsten davor — es wird's auch wieder reu'n; sie wird zurückkehren — o, die kann einmal noch sehr brav werden! Aber für jetzt kann ich mir das noch nicht gefallen lassen; sie behandelt mich ja, als ob sie einen dummen Kerl vor sich hätt'! — Ich hab' nicht Alles hör'n können, aber im Theater hab'n's was vor, im großen Stadttheater — (Ueber einen Plan brütend) wenn ich — wenn ich so —

Sechzehnte Scene.

Conrad, der Vorige.

Conr. (in seiner eigenen Kleidung, wie im Anfang des Aktes, aus der Seitenthüre links kommend). Vetter Mathias —!

Dam. (erstaunt). Conrad — !? was machst denn Du da?

Conr. Dich hab' ich aufgesucht, da ich nicht zweifelte, daß ein g'scheidter Mensch, wie Du, von selbst zur Einsicht kommen wird.

Dam. Was sagt denn der Vormund, und Deine Schwester?

Conr. Beide sind hier; im Gasthof „zum Engel" wohnen wir. Philippine weiß nur von der Verirrung Deines Verstandes, die Verirrung des Herzens haben wir ihr schonend verschwiegen.

Dam. Verstandesverirrung? Kann ich davor, daß es mir mein erstes Debut verregnet hat? Hast Du mich g'seh'n als Phaon?

Conr. Leider! Der Mensch versuche die Götter nicht! Ich begehre es nimmer und nimmer zu schauen!

Dam. (verletzt). Hm, und ich hätt' mich für einen recht talentvollen Anfänger gehalten.

Conr. Du hast auch Rosaura für einen Engel gehalten.

Dam. Und derweil is sie eine Mischung von Medea, Judith, Lucrezia Borgia mit etwas Satanella unterspickt.

Conr. Du bist geheilt, nun komm' mit mir!

Dam. Zum Vormund, und zu der Philippine — ?

Conr. Was sonst?

Dam. (zögernd). Weißt Du — es wäre beleidigend für deine Schwester.

Conr. Was wäre beleidigend?

Dam. Wenn ich mit Dir komm',

es schaut so g'wiß gezwungen aus; — ich will allein — leih' mir zwei Gulden —

Conr. Sehr gern — (In die Tasche greifend) fatal — ich hab' mein Portmonai vergessen.

Dam. Das is aber dumm!

Conr. Der Vormund gibt Dir ja, was Du willst.

Dam. Ich wär' halt gern hing'fahr'n.

Conr. Der „Engel" is ja das dritte Haus von hier.

Dam. Ah so! also geh' i halt z'Fuß — und in einer Viertelstund, wann's a bisserl a starke is, kommst Du nach.

Conr. Gut, auf Wiedersehn!

Dam. Das zarte Sehnen, und das süße Hoffen, is schon fabelhaft! Pfirti Gott! (Eilt zur Mitte ab.)

Siebzehnte Scene.

Conr. (allein). Gelungen, ich hab' mein Wort gelöst! Die Klagen meiner Schwester werden verstummen; ein Stein fällt mir vom Herzen! Ich hab' einmal das, ich kann Niemand lamentieren hören, eine sehr genante Eigenschaft heut zu Tage, wo Alles lamentiert, ob mit ob ohne Grund, das bedenken die Leut' nicht, noch weniger bedenken sie, wie viele es gibt, die noch weit mehr Ursache hätten, ein Lamento anzustimmen, als sie selbst.

Lied:

1.

Ein Tuchhändler, der sich b'stellt aus der Fabrik
Von all'n Modefarb'n auf's Lager mehrere Stück
Lamentiert: „d' Stutzer zahl'n mich nicht; 's prellt mich oft g'nug,
Um's solideste Tuch so ein liederlich's Tuch."
Ein Schneidermeister richt't n Magazin sehr schön ein
Bis in d' Kleider die Schaben statt d' Leut kommen hinein.
Der sagt: „Wenn ich lieber ein Tuchhändler wär',
Gegen ein'n Schneider ist ein Tuchhändler ein gnädiger Herr." —
Ein Schneiderg'sell, der sich mit Frack und Gilet
Kaum verdient in der Wochen sein Sonntags-Gandee,
Der sagt: „Wär ich Meister, da wär ich ein Mann,
Ich rühret ka Scheer mehr, ka Begeleisen an!" —
Jetzt wenn die Tuchhändler, Schneidermeister und Schneiderg'sell'n schon so klag'n,
Da kann man sich denken, was d' Lehrbub'n erst sagen.

2.

Ein Landwirth, dem der Ackerbau sein Element
Von ein paar g'lehrte Gesellschaften ein Korrespondent,
Der lamentirt: „Für Andere plagt man sich nur,

Der Feldbau, der trägt nichts, trotz aller Kultur."
Ein Müllner, dem trotz allem Räder-geklapp
Sich herausstellt sein Mehlbedarf immer zu knapp,
Der sagt: „Wenn ich ein Landwirth nur wär meiner Seel'
Da stünd' es so traurig nicht mit Korn und Mehl." —
Ein Bäckermeister, der wegen Satzung und G'wicht
Ein zweites Haus z'kaufen sich nicht hinaus sieht,
Der sagt: „Nur ein Müllner sein, is jetzt ein G'schäft,
Der hat von die Mehlpreis' in Händen das Heft."
Jetzt wenn schon d' Landwirth, d' Müllner und Bäcker über'n Mehlmang'l so klag'n,
Da kann man sich denken, was die Brodesser erst sagen.

3.

Ein'n Richter auf'n Land sein Amt z'wieder schon wird,
Bis er die Beweis herstellt, Jed'n überführt,
Er lamentirt: „Man erlebt bei die Verhör' jetzt kein End,
Seit dem jeder Hallunk s'G'setz wie Unsereins kennt."
Ein Beisitzer sagt: „Ob ich mir's Beisitzen mirk',
Halbe Tage sitz ich da wie ein ang'malner Türk,
Ach wär ich nur Richter, das möcht' ich erleb'n
Bei nichts in der Welt dürft's ein'n Beisitzer geb'n!"
Ein'n Grundwachter, welchen der Dienst ist zu streng,
Weil er zwanzigmal oft macht die nämlichen Gäng,
Der sagt: „So ein Beisitzer, der möcht' ich halt sein
Da sitzet ich ruh'g beim G'richt, und schlafet ein."
Jetzt wenn der Richter, die Beisitzer und so abwärts sogar d' Grundwachter über d' Langweil so klagn,
So kann man sich denken, was d' Arrestanten erst sag'n.

4.

Eine Dame kokett, die das Kurmachen liebt,
Die stets ein Kreis von Schmachtern und Schwärmern umgibt,
Lamentirt und sagt: D' Männer vom jetzigen Ton
Sind Schmetterling, heut nippen's morg'n flattern's davon." —
Ein jung's Kammermädchen, die sich fast blaß alterirt
Weil ihr alle 8 Tag' ein Schapo echapirt,
Die sagt: „Hätt ich nur meiner Gnädig'n ihr Geld,
Ich krieget schon Ein'n, schmutzig is d' Männerwelt."
A saubre Köchin, die auch einen Liebhaber möcht,
Mit ihr'n Marktzöger aber kein'n find't, der ihr recht,
Die sagt: „Wär ich d' Kammerjungfer mit der ihr'n Putz,

Krieget ich ganz g'wiß Ein'n, sein's
auch Alle nix nutz."
Jetzt wenn die jungen Damen, die
Kammermädchen und die jun-
gen Köchinnen über d'Männer
so klag'n,
Da kann man sich denken, was d'
alten Jungfern erst sagen.

5.

'S will ein'm Eisenbahn-Actionär
durchaus nicht g'fall'n,
Daß die Nordbahn heut steig'n, und
morg'n gleich wieder fall'n,
Er lamentirt, sagt: „Der Teufel hat
mich dazu bracht,
Ich wollt', ich hätt' niemals in dem
Papier g'macht."
Ein Lokomotivführer auf'n Tender
hint,
Der d' Maschin thut kutschiren in
Wetter und Wind,
Der sagt: „Wenn ich Actionär nur
sein könnt,
Mich kümmert' ka Steigung nur mein
Dividend!" —
Ein Packer, der mit der Bagage sich
plagt
Und Kisten mit siebazehn Pferdekraft
tragt,
Der sagt: „Wie hat's ein Lokomotiv-
führer so gut."
Jetzt wenn's von den Aktionären ab-
wärts, bis zum Lokomotivfüh-
rer, und bis zum Packer so
klag'n,
Da kann man sich denken, was erst
die Bahnwächter sag'n. —
(Imitirt die Bahnwächter bei Vorbeifahren eines Trains.)

6.

Ein Livrée-Kutscher muß in Regen
umfahr'n 2 Stund,
Bloß daß d' Bräunl'n Bewegung ha-
ben, 's ist ihnen g'sund,
Der sagt: „Aus dem Dienst lauf' ich
auf und davon
Es sticht ja der Habern z' stark d'
Pferd von bon ton." —
Ein Kabkutscher, der oben nur dann
und wann,
Wenn 'r ein'n Fuß über's Dach legt,
sich ausstrecken kann,
Der sagt: „Käm' ich nur zu einer
Herrschaft in's Brod,
Im Pelz breit auf'm Bock sitzen, das
ist commod!"
Ein Fiaker schon früher gekränkt
durch die Tar'
Und durch d' Einspänner jetzt stark
beschränkt in der Prax,
Lamentirt: „d' Confortaibeln nur seh'n
sich hinaus,
A Fiaker fahrt oft jetzt als Schnei-
der nach Haus." —
Jetzt wann d' Livree-Kutscher, die
Kabkutscher, die Fiaker, kurz
alle Kutscher über's Fuhrwerk
so klagn,
Da kann man sich denk'n, was die
Rösser erst sag'n.

7.

Ein Paar Frankfurter, die stolz einst
war'n überaus,
Weil's sein aus der frei'n deutschen
Bundesstadt z'Haus,

Die lamentirn: „Unsre Größe ist nicht mehr zu heb'n,
's Nutzt nichts, wenn wir auch noch so viel Kren uns jetzt geb'n."
Ein Paar Augsburger werfen auf ihr Augsburg ein'n Blick,
Sie fühl'n ihr Herabkommen, thun's auch noch dick,
Und lamentirn: „Ach wenn wir nur Frankfurter wär'n
Sie verdienens nicht, aber man hat sie halt gern."
D'Preßburger ertragen ihr Schicksal ganz kalt,
Nichts kann sie erwärmen, sie kränken sich halt
Und lamentirn: „Ach wären wir Augsburger doch,
Die werden zu Tafeln gezog'n manchmal noch."
Jetzt, wenn schon die Frankfurter und die Augsburger und die Preßburger über das gesunkene Ansehn so klag'n —
Da kann man sich denk'n, was d'Savaladi erst sag'n.

8.

Gebürtige Lond'ner hab'n jeden Genuß,
Den Luxus und Geld verschafft in Ueberfluß;
Doch lamentirns: „Der Vergnügung in jeder Saison
Ist der nämliche, Goddam man könnt' einschlaf'n davon."
Die Pariser thun wieder für London stets schwärmen,
Könnens nicht zur Saison hin, da thun sie sich härmen
Und lamentirn: „In Paris sein der Frühling fi done
Wie fad der plaisir, mon dieu! Alles mignon!"
Ein Berliner sagt: Hört man, Berlin ist sehr schön,
Uf Ehre jewiß, das muß Jeder jesteh'n
Allene abersicht Paris, na, des weiß jedes Kind
Ist jöttlich, uf Seele, dort möcht ich wohl sind!
Jetzt wenn schon die Lond'ner, die Pariser, die Berliner, die Lippe-Detmold-Reiß-Schleitz-Greiz-Lobensteiner übern Mangel an Vergnügungen klag'n —
Da kann man sich denk'n, was erst die Czaslauer*) sag'n.

Verwandlung.

(Vorsaal in einer Irrenanstalt. Allgemeiner Eingang in der Mitte, rechts eine Thüre, welche in ein Bureau führt. Im Hintergrund rechts steht ein Schreibtisch mit Licht, an welchem ein Kanzleidiener sitzt. Ein Wärter hält sich im Hintergrunde auf. Es ist Abend.)

Achtzehnte Scene.

Ein Kanzellist, ein Kanzleidiener, ein Wärter.

Kanzellist (aus der Seitenthüre links kommend, in einer Hand zwei Aktenstücke tragend, in der Andern den Hut, zum fortzugehen.

*) Czaslau eine sehr kleine Provinzialstadt, der man sehr wenig gesellschaftliches Leben zutraut.

zum Kanzleidiener). Das kommt in die Oberverwaltungskanzlei. (Uebergibt ihm das eine Aktenstück, worauf sich dieser zur Mitte entfernt.) Und hier diesen Wochenausweis (Zum Wärter) lassen Sie vom Herrn Primar-Arzt unterschreiben. (Gibt dem Wärter das andere Aktenstück.)

Wärter. Gleich, wie er herauskommt.

Kanzellist. Unser Patientenstand hat sich wieder um sechs Individuen vermehrt. Bei diesem Umsichgreifen der Geisteskrankheiten wird am Ende dieses Irrenhaus zu klein.

Kanzleid. (zurückkommend, die erhaltene Schrift noch in der Hand). Dieser Herr (Zeigt auf den ihm folgenden Schofel) möcht' mit dem Herrn Doktor reden. (Entfernt sich zur Mitte.)

Neunzehnte Scene.

Schofel, Kanzellist. Wärter.

Schofel (eintretend). Schamster Diener!

Kanzellist. Es ist jetzt eben Ordinations-Stunde, ist Ihre Angelegenheit dringend?

Schofel. Unendlich!

Kanzell. (zum Wärter). Melden Sie es dem Herrn Doktor.

Wärter (geht in die Seitenthüre rechts ab).

Kanzellist (zu Schofel). Alle Patienten und eben so die Geisteskranken, werden gegen Abend immer schlimmer, weshalb der Herr Primarius um diese Zeit am meisten beschäftigt ist.

Schofel. Ja, es is halt gar außerordentlich dringend.

Kanzellist. Belieben Sie hier zu warten. (Geht zur Mitte ab.)

Zwanzigste Scene.

Schofel (allein). Alles überlauft mich um Geld — das darf nicht so bleib'n. Zwischen mir und meinen Gläubigern muß eine Scheidewand fallen. Sicherheit der Person is das Erste; Eigenthum hab' ich kein's, man kann aber nicht wissen, was vielleicht einmal geschieht; darum müssen meine Kontrakte für ungültig erklärt werden. Beide Zwecke erreich' ich nur auf diese Art.

Einundzwanzigste Scene.

Doctor, der Wärter, der Vorige.

Wärter (auf Schofel zeigend, zum Doctor). Das is der Herr.

Doctor. Was steht zu Diensten?

Schofel. Bevor ich Ihnen das sag', Herr Doctor, sagen Sie mir —

Doctor. Und wer sind Sie?

Schofel. Bevor ich Ihnen das sag', sag'n Sie mir — waren Sie nie beim Theater?

Doctor (befremdet). Welche Frage — ? nein!

Schofel. Sein's froh, müssen auch nicht dazu geh'n.

Doctor (wie oben). Ich zum Theater geh'n — ? mein Herr, ich bin

Doktor, und Leiter der hiesigen Irrenanstalt seit 30 Jahr'n.

Schofel. G'rad so lang bin ich Theater-Direktor (Im kameradschaftlichen Ton) mir Zwei können schon ein Wort reden miteinand.

Doctor (Schofel von oben bis unten messend). Lassen Sie hören.

Schofel Es existirt bekanntlich eine unsichtbare Butten, die immer losgeht, wann's Unglück will — bei mir is diese Butten losgangen.

Doctor. „Accidit in puncto" — oder „Fuimus Troes" andere Trostgründe wüßte ich nicht —

Schofel. Sie würden einen groben Verstoß gegen die Wahrheit begeh'n, wenn Sie der Meinung wären, daß ich keine Schulden hab'.

Doctor. Ich bedaure, jedoch —

Schofel. Ueberdieß hab' ich meinen Glanzpunkt verloren, meine Nichte, die Rosaura —

Doctor. Ist sie todt?

Schofel. Nein, sie hat mich lebendig verlassen.

Doctor. Also für Sie moralisch todt.

Schofel. Nicht einmal, sie is zu ein'm andern Theater gangen, das war undankbar, also nicht moralisch.

Doctor. Da müssen Sie in einer andern Acquisition Ersatz suchen, übrigens —

Schofel. Uebrigens verlier' ich auch durch sie einen reichen Bräutigam, auf den ich stark gerechnet hab'.

Doctor. Das ist allerdings fatal, aber warum klagen Sie gerade mir ihre Leiden?

Schofel. Das is sehr einfach; ich bin über alle diese Unglücksfälle narrisch wor'dn und deßhalb melde ich mich bei Ihnen.

Doctor. Mein Herr —! wie kommen Sie mir vor—!?

Schofel. Komm' ich Ihnen vor? das is schon recht.

Doctor. Bis jetzt waren Ihre Reden so ziemlich vernüftig —

Schofel. Ja, die Reden, aber meine Handlungen, die sein a Bisserl anders —! Ich hab' Kontrakte abgeschlossen, die ich nicht halten kann, mit Leut, die ich nit brauchen kann. — Thut das ein Mensch, der bei Verstand is?

Doctor. Das war wohl unüberlegt, aber keineswegs närrisch.

Schofel. Ich hab auf Gerathewohl eine Kunstreis' unternommen mit einer Massa Leut' —

Doctor. Das war ein Wagniß aber keine Narrheit.

Schofel. Ich hab' eine Schlange in meinen Busen genährt.

Doctor. Das haben schon die vernünftigsten Leute gethan.

Schofel. Also glauben Sie, daß mir meine Handlungen keine Ansprüche auf das Narrenhaus geben?

Doctor. Sie sehen die Verrücktheit derselben ein, ein Beweis, daß Sie zur Vernunft gekommen. (Halb scherzend) Da hätte man Sie eher damals hier einlogiren sollen —

Schofel. Wie ich so gehandelt

habe? nit wahr? eben aber, weil Sie es damals unterlassen haben, so erfordert der Kredit Ihrer Anstalt, daß Sie es jetzt nachholen; ein ordentlicher Narr geht Ihnen sonst gar nicht mehr her.

Doctor. Liebster Mann, Ihnen fehlt es an Geld, und kein Geld haben, ist keine Narrheit.

Schofel. Aber g'scheit is es auch nicht; oder wenn Sie's gar so g'scheit finden, daß ich kein Geld hab', dann sind Sie ein schadenfroher Mensch!

Doctor (nicht wissend, was er denken soll). Ich weiß wirklich nicht — (Bei Seite.) Jetzt scheint's doch fast als ob er nicht recht — (Macht die Pantomime des Verrücktseins.) Wenn Sie mich geseh'n hätten, wie ich nach den Schlag so auf und abgangen bin, — (Macht die Stellung mit verschränkten Armen) kein Wort herausbracht — nur denkt hab' ich mir „Schofl, du hast so viel für die Kunst gethan —" das war stiller Wahnsinn!

Doctor. Grillen, Grillen, weiter nichts.

Schofel (in einer Art Ertase fortfahrend). Wie dann meine Mitglieder um die Gage gekommen sind — wenn Sie mich da gesehen hätten, wie ich über die hintere Stiegen fortgestürzt bin, wie ein Rasender — (im ruhigen Tone) Rasende haben Sie gewiß auch da.

Doctor (apprehendirt). Jetzt gewinnt es fast den Anschein — (Ernst) mein Herr, Sie glauben vielleicht, daß ich Ihr Narr sein soll?

Schofel. Contrair! ich möcht ja gern der Ihrige sein!

Doctor (ärgerlich). Mein Herr — (Weist nach der Thüre.)

Schofel. Aber Herr Doctor, unter die Halbnarren werd' ich Ihnen doch gut genug sein?!

Doctor (wie oben). Adie, mein Herr — (Will zur Seite ab.)

Schofel (ihn zurückhaltend). Also nicht einmal als Halbnarr? Nein was man jetzt in allen Fächern verlangt —!

Doctor (veremtorisch). Sie sind bei Verstand.

Schofel. Das sagen Sie, nachdem ich Ihnen mein Schicksal erzählt hab' — ? Herr! wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren; es is also g'rad so viel, als ob Sie mich einen Esel geheißen hätten.

Doctor (bei Seite, das Verrücktsein pantominisch andeutend). Jetzt scheint er mir wieder — (zu Schofel) ich werd nicht klug aus Ihnen.

Schofel. Auf mich hab'ns g'wart't um klug z'werd'n? — da bedau're ich Ihnen.

Doctor (zum Wärter). Führ'n Sie ihn in's Observations-Zimmer.

Schofel. Na, seh'n Sie's einmal ein? Und daß nur recht gut g'schaut wird auf mich! ich bin ein interessanter Fall.

Doctor (zum Wärter). Thun Sie, wie ich gesagt!

Schofel (zum Wärter, welcher ihn abführt). Und wann ich auch dann und

wann lichte Augenblicke hab', das darf Ihnen nicht täuschen, es is nie von Dauer; kehr' die Hand um, is wieder der ganze Narr fertig. (Wird von dem Wärter zur Seitenthür rechts abgeführt.)

Doctor (allein). Der Fall ist mir in praxi noch nicht vorgekommen. Bis jetzt mußte noch Jeder durch List oder durch Zwang hieher gebracht werden. (Man hört Lärm außerhalb der Mittelthüre.) Was ist das für ein Tumult —?!

Quodlibet.

(Wärter des Irrenhauses bringen unter Tumult durch die Mitte Damisch herein.)

Die Wärter.

Den saubern Herrn da, hab'ns übergeben uns am Thor,
Wie's ihn gebracht hab'n, ui je das war ein Rumor;
Hier diese Schrift, die ihn betrifft,
(Ein Wärter übergibt dem Doktor eine Schrift.)
Vom höhern Ort, ist's der Rapport.
(Männliches und weibliches Hausgesinde kommt durch die Mitte.)

Doctor (lesend).

Wollte in's Theater ohne Eintrittskarte, ohne Geld,
Wahnsinnn so nur sich gebärdet — wähnt sich ein Held,
Ihrer strengen Obhut — diesen Unzurechnungsfähigen.

Damisch.

'S hat grad' g'schlag'n g'habt siebmi
Zum Theater kümm' i
Durch d' Parterrthür hab ich eini guckt
D' Rosaura sich agir'n i,
Schön thut deklamir'n sie,
Daß's ma bis in d' Seel hat eini zuckt.
H'nauf zu ihr will i,
Pumsti packen's mi
Hab'n den Weg mit mir hinaus nit g'fehlt.
Gibt's kan Eisenbahn,
Gibt's kan Luftballon,
Der mi aussi traget aus der Welt.

Doctor. Das ist Wahnsinn nicht — nur ein Spleen aus ihm spricht.

Chor (der Wärter und des Hausgesindes).

Mit Kleinen fängt man an, mit Großen hört man auf,
Das is a alte G'schicht, und nach und nach kommt's auf.

Marner, Lisi, Mali (kommen durch die Mitte).

Marner.

Ja hier ist der Arme; Damisch, ich bin hier,
Ich werd' für Sie sprechen, Sie gehen gleich mit mir.

Lisi (zum Doktor).

Bei uns schon lang logirt er, wir können garantirn,
Daß Sie sich in ihm gewaltig irr'n.

zugleich:
Marner, Lisi, Mali.
Es wird klar, es wird klar, er is kein Narr, er is kein Narr.
Damisch.
Ich ein Narr, ich ein Narr, warum nit gar, warum nit gar.

Stößl und Conrad (treten eilig durch die Mitte ein, nachdem Stößl Damisch bemerkt, eilt er auf den Doctor zu).

Stößl.

I bitt Herr Doktor, bitt recht schön,
Gehn's lassen's diesen Menschen geh'n,
Wie kann denn der'n Verstand verliern,
Er hat ja niemahls ein'n g'habt in sein Hirn.

Stößl und Conrad zugleich.

Man brachte ihn als narrisch ein,
Der is ja z'dumm zum narrisch sein.
I bitt Herr Doktor, bitt recht schön,
Mit uns glei lassens'n gehn, bitt recht schön.

Conrad (mit Brummstimm-Begleitung).

Ach komm mit mir und kehr zurück,
In Deiner Hand liegt Dein Geschick,
Ach komm zu ihr, zu meiner Schwester,
Mit offnen Armen harrt sie Dein,
Den Vater sieh, sein bleiches Antlitz —
Rührt Dich das nicht, ist Dein Herz von Stein.

(Damisch macht gegen Conrad und Stößl eine abwehrende Bewegung.)

Tutti.

Der ist ein Klotz, den's nicht rührt,
Wenn ihm so zug'setzt wird,
Und ohne Prophet zu sein kann man es ihm prophezeien,
Es wird ihn über kurz oder lang gewiß noch reuen.

Dam. Wie, wie, wie?

Stößl, Conrad, Marner, Mali, Lisi.

Damisch komm mit uns jetzt fort.

Dam. Nie, nie, nie!

Stößl, Conrad, Marner, Mali, Lisi.

Du wirst froh und glücklich dort.

Damisch, Rectatio, Schofel (tritt ein).

Nach meines Vaters Testament,
Krieg ich mein Vermögen in d'Händ,
Wenn ich verheirath't werde sein,
D'rum führ d'Rosaura ich jetzt ein,
Ins Brantg'mach vulgo Kämmerlein.

Stößl (im höchsten Grad entrüstet).

Das möchtest Du, Mordsaprament.

Damisch.

Ja ich halte mich an's Testament.

Stößl.

's is, daß man aus der Haut fahren könnt,
Der Bua entbrennt, verblend't.

Damisch.

Ja Justament, ich halte mich an's Testament,

Stößl, Er heirathet Fikrament, das is mein letztes End,
Dam. Geheirath't wird Fikrament und wär's mein letztes End.
} zugleich.

Tutti.

Ha welche Verblendung.

Schofel (eine Ohnmacht fingierend).

Ha! —

Tutti.

Was ist gescheh'n — — — —

Schofel (von mehreren, besonders von Conrad und Damisch unterstützt, erwacht).

Wo bin ich?

Conr. Er kommt ja schon zu sich.

Dam. O fasse dich!

Schofel (freudig da er hörte, daß Damisch Rosaura heirathen will — und daß Damisch Vermögen besitzt).

Sein ganz's Vermög'n kriegt auszahlt er,
Wenn die Rosaura heirath't er,

O unnennbare Seligkeit,
Wie ich von Geld hör wiar i gscheit.
(Damisch die Hand reichend.)
Ein reicher Vetter ist ein Glück,
Ich fühl es mein Verstand kommt z'rück;
O unnennbare Seligkeit,
Wie ich von Geld hör wiar i gscheit.

Marner.

Halt, da hab' ich ein Wörtel drein zu reden noch mit Dir,
Zahle was du schuldest meinen Töchtern und auch mir,
Ja mein Geld will ich von Dir,
Sonst zittre, zittre, zittre vor mir.

Conrad (zu Schofel).

Sie benützen seine Schwäche, zittern sollen Sie vor mir.

Marner (mit Conrad zugleich).

Du benützest seine Schwäche, zittern sollst Du noch vor mir,
Ich durchkreuze Deine Pläne, ja das schwör ich, schwör ich Dir.

Lisi, Mali (mit den Obigen zugleich).

Zittern sollst Du schwörn Sie Dir,
Zittre — — — — schwörn Sie Dir.

Schofel (ganz ängstlich, weil Marner Geld von ihm verlangt, will ihn glauben machen er sei närrisch). Du willst a Geld? O Himmel! Mir wird finster vor den Augen, ja ich sieh nicht klar! Wo ist denn der Doktor? (Desperat auf Marner deutend.) der will a Geld! Ich bin schon wieder a Narr! Will mit gekreuzten Armen starren Blickes durch die Mitte fort.)

Damisch (der Schofel zurückhält).

Schofel vertraue Deinem Freund
Und höre mich,
Günstig die Sonne heut Dir scheint,
Ich zahl für Dich;
Ich theile Alles was ich habe
Gerne Schofel mit Dir,
D'Rosaura süße Himmelsgabe,
Lohnt mich dafür.

Stößl, Conrad, Damisch, Marner, Schofel.

Es is ja wahr und g'wiß,
Wenn man Halodri is;
Da tappt man überall drein, is völlig blind,
Thut oft auf d'Nasen fall'n,
Für Alles das Lehrgeld zahl'n,
Man merkts nit, wenns ein'n foppen vorn und hint;
O, schöne Zeit der jungen Lieb',
Ach wenn sie ewig, ewig blieb.

Lisi, Mali, Chor (mit den Obigen zugleich).

Er wähn't die Braut im Hochzeitsglanze,
Als höchstes Glück im Myrthenkranze,
Nur sie allein ist Seeligkeit,
Er glüht für Sie in Ewigkeit;
Und girrt die Taube
In grüner Laube,
So fühlt sein Herz engelreine Lieb,
Ach wenn es ewig, ewig so blieb.

Stößl (zu Conrad desperat).

Was hast ausgericht? sag mir was?
Grad so viel: Wasch mir den Pelz und mach mir'n nit naß.

Conrad.

Sie werden es noch sehen,
Nach Wunsch wird Alles gehen,
Ich leg ihm eine Schlinge,
Die wendet sein Geschick,

Dann reuig ich ihn bringe,
Die rechte Bahn zurück.

Lisi.

Wir werden es jetzt sehen,
Wie Alles wird noch gehen,
Ob führt ihn sein Geschick,
Die rechte Bahn zurück.

Mali (wiederholt obige 4 Zeilen.)

Alle.

La la la wie's gestaltet sich,
la la la wie's entfaltet sich,
la la la wart ma drauf,
la la la es kommt auf.

Schofel (Pepita imitirend).

Manchmal a Tanzel das is ja nit zwida, alla Pepita.

Alle.

Es is Alles ans, es is Alles ans,
Im Narrnthurm da tanz ma ans.
(Alle schnell ab.)

Verwandlung.

(Sehr einfaches Zimmer bei Schofel. Rechts eine Seitenthür. In der Mitte der allgemeine Eingang.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Kramer, mehrere Schauspieler von Schofels Gesellschaft, Spindl, Fink.

Die Schausp. (ihre Kontrakte in den Händen habend, in Aufregung). Wir gehen einmahl nicht von der Stell' bis er kommt.

Kram. (die Schausp. beruhigend). Ganz recht wir erwarten Direktor Schofel, aber mit Anstand und Besonnenheit.

Die Schausp. Da sind unsere Kontrakte, er muß zahlen.

Kram. Eben aber, weil es ein Rechtsfall is, müssen wir im Wege Rechtens und mit Ordnung. —

Siebenundzwanzigste Scene.

Marner, die Vorigen.

Marn. (zur Mitte eintretend). Oho meine Herrn —

Die Schausp. (auf Marner), Das is der Mann, der hat Geld! Der soll Direktor sein!

Marn. Es ist mir sehr schmeichelhaft, aber vor der Hand —

Kram. Ja, wenn Herr Marner das Ruder ergreifen wollte —!

Spindl. So verstände es Keiner.

Fink. Ich hab's immer g'sagt es gibt nur ein'n Marner.

Die Schausp. Es lebe der neue Direktor! Marner hoch!!

Marn. Zu früh meine Herrn! Wir müssen erst sehen, wie die Sachen steh'n.

Kram. (schmeichelnd zu Marner). Im Interesse der Kunst wolleu wir hoffen —

Achtundzwanzigste Scene.

Rosaura. Clair. Die Vorigen.

Ros. (tritt zur Mitte ein, im Mantel vom Theater nach Hause kommend. Klair trägt ihr einen großen Korb mit Theatergarderobe nach, und geht mit demselben in die Seitenthüre rechts ab).

Ros. (die Anwesenden erblickend). Was ist das —!? (Zu den Schauspielern.) Ohne Zweifel suchen Sie meinen Onkel?

Die Schausp. Wir woll'n unsere Gage, die uns Ihr Herr Onkel schuldig ist!

Ros. (stolz zu den Anwesenden). Ich muß bitten, da ich künftig einer andern Spähre angehöre, mich nicht mehr in die Angelegenheiten des Herrn Schofel zu mengen.

Die Schausp. (Unter sich). Jetzt gibt sie's hoch. (Gruppiren sich um Maxner.)

Ros. (für sich). Wo mag der Lord nur weilen? Nach dem Triumph, den ich eben durch meine Darstellung der Porcia gefeiert, bleibt er fern? Alles drängte sich um mich, mit Lobsprüchen mich überhäufend, und nur er der Wankelmüthige.

Neunundzwanzigste Scene.

Schofel. Damisch. Die Vorigen.

Schofel (mit Damisch zur Mitte eintretend). Triumph, Triumph! Da bring' ich ihn als Bräutigam.

Dam. (mit Ertase sich Rosaura nähernd). Ja Rosaura, ich werde Ihnen glücklich machen, in einen Grad, der bisher noch gar nicht bekannt war.

Ros. Sie tragen mir Ihre Hand an?

Dam. Allemahl, nichts soll fehlen zu Ihrer vollendeten Seligkeit.

Ros. (zu Damisch). Ich weiß die Umwandelbarkeit Ihrer Gefühle zu schätzen und nichts hält mich ab —

Maxn. (zu Schofel). Du Direktor, Deine Mitglieder wollen, daß ihre Existenz auf einer solideren Basis beruht, als auf solchen Heirathsspekulationen. Dein Reich is aus. Die Schauspieler brauchen augenblicklich Geld, ich zahl' für Dich und werd' ihr Direktor, viel besser wirst Du dich künftig als mein erster Komiker befinden.

Schofel. Und auf meine Heldenväter reflektirst Du gar nicht?

Die Schausp. Direktor Maxner hoch!!

Stößl (von Außen). Wo is der Höllenbub, ich will ihm zeigen!

Dam. (erschrocken). schon wieder mein Vormund — (Zu Rosaura.) Bleiben Sie nur da Rosaura, an unserer Felsenliebe scheitert Alles — bleib'ns nur da!

Ros. Nein, nein, ich zieh' es vor, bei Familienzwisten mich zu entfernen. (Geht in die Seitenthür rechts ab.)

Dreißigste Scene.

Stößl. Conrad. Die Vorigen.

Stößl (mit Conrad zur Mitte eintretend). Da is er —! Noch einmal steh' ich als Vormund vor Dir, und frag' Dich zum letztenmal, verharrst Du auf deiner verrukten Heirathsidee?

Dam. (auf Schofels Schauspielergesellschaft zeigend). Ich habe in Gegenwart dieser Kunst-Notabilitäten meine Absicht erklärt, und in wohlunterrichteten Kreisen weiß man bereits

Conr. Ich werde die Kreise besser unterrichten — (Zu den Anwesenden.) Herr Damisch heirath't Rosaura nicht!

Stößl. Wo ist die Verblenderin?

Maxn. (zu Stößl). Ihre Ankunft

hat sie dort hinein (nach der Thüre rechts zeigend.) vertrieben.

Stößl (grimmig). Heraus mit ihr!

Conr. Halt! (Zu Stößl.) Ich habe mein Wort verpfändet, ich werd' es lösen! Nichts ließ ich unversucht, jetzt muß ich zum Aeußersten schreiten! (Er will gegen die Seitenthüre rechts.)

Dam. (ihm den Weg vertretend). Da d'rin is meine Braut — was suchst Du in meinen Brautgemach?

Conr. (zu den Schauspielern). Meine Herrn, (auf Damisch zeigend.) er kommt eben aus dem Irrenhause, offenbar war seine Entlassung verfrüht; halten Sie ihn nur auf zwei Minuten fest.

Die Schausp. Mit Vergnügen! (Zu Damisch.) Halt verruckter Damisch.

Dam. Zurück!

Marn. (faßt Damisch unter den Armen, und ziehen ihn rücklings von der Seitenthür rechts gegen die Portalkoulisse zurück). Ja, zurück von der Thür, und zwar bis daher!

Conr. Es ist fürchterlich — doch muß es sein! (Drückt sich den Hut in die Stirn, und stürzt in die Seitenthür rechts ab.)

Einunddreißigste Scene.

Die Vorigen ohne Conrad.

Stößl. } beinah zugleich: Was kann er d'rinn vorhaben?
Schofel. } A paar Grobheiten.
Dam. Sie schafft'n hinaus.

(Man hört innerhalb der Seitenthür rechts einen grellen Schrei des Entsetzens, von Rosauras Stimme.)

Dam. (aufschreiend). Ha!!

Alle Anwesenden (erschrecken). Was ist gescheh'n?!

(Die Schauspieler lassen Damisch los, welcher jedoch vor Entsetzen sich der Thüre nicht zu nähern getraut.)

Dam. Er hat sie umgebracht, daß ich's nit heirathen kann.

Alle. Ein Mord!

Stößl. G'schwind in d'Apotheken!

Marn. (welcher mit den Uebrigen schaudernd nach der Thüre rechts geblickt). Da kommt er —!

Zweiunddreißigste Scene.

Conrad. Die Vorigen.

Conr. (erscheint unter der Thüre rechts). Es ist gescheh'n —

Dam. (auf ihn losstürzend). Brautumbringer!

Schofel (zu Conrad). Nichte-Vernichter!

Stößl (schaudernd zu Conrad). Du bist ihr Mörder —!?

Conr. (mit Resignation und Erschöpfung). Nein, ich bin nur ihr Mann.

Alle (im höchsten Staunen). Ihr Mann —!?

Stößl. Nicht möglich —!?! — Sohn —!!

Dam. (zu Conrad). Schnöde Gaukeley.

Conr. Ich kann auf Begehren auch die Rede ändern, und sagen: „Sie ist meine Frau."

Dam. Das ist ja fast das Nämliche.

Stößl. Also doch —!?

Conr. Ein halbes Jahr lang hab' ich es an ihrer Seiten ausgehalten, oder eigentlich nicht ausgehalten —

*

da ging ich eines schönen Morgens fort, ein Briefchen hinterlassend: „Madame, wenn Sie diese Zeilen entfalten, haben mich bereits die Wellen in ihre Todesarme geschlossen — Conrad Wall" — so hieß ich wie ich der Bühne angehörte. — Nun war ich wieder frei.

Stößl (kopfschüttelnd). Hörst es, das war Unrecht von Dir; Sie hätt' können eine lebenslängliche Melancholie krieg'n.

Schofel. Wanns wollen hätt'.

Dam. (herabgestimmt und fast vernichtet). In welchem Lichte erscheint der Engel meiner Seele!?

Dreiunddreißigste Scene.

Rosaura. Die Vorigen.

Ros. (von Klair begleitet, mit Shawl und Hut, kommt aus der Seitenthür rechts). Mein Herr, (zu Conrad). ich meide dieses Haus wie fortan Ihre Nähe. Glücklicher Weise haben Sie mich nicht nur durch Ihren Tod getäuscht, sondern auch durch Ihr Leben, Sie wurden unter falschen Namen im Auslande mein Gemahl, dieß läßt mich die gänzliche Lösung dieses unseligen Bandes hoffen.

Conr. Unsere Wünsche begegnen sich; auch wird meine Kassa nie sich weigern, das Gesetzliche zu leisten.

Ros. (mit Geringschätzung). Eine Künstlerin meines Ranges wird Ihrer gütigen Unterstützung nie bedürfen, und erwiedert Ihren Verlust nur mit einem Lächeln, halb Mitleid, halb Verachtung. (Geht stolz zur Mitte ab.)

Vierunddreißigste Scene.

Die Vorigen ohne Rosaura.

Dam. (enttäuscht). So spricht eine Rosaura zu einem Konrad, der aus Rosaurischer Erfahrung spricht?

Conr. Siehst Du jetzt ein, was meine Schwester Philippine ist, im Vergleich mit dieser?

Dam. O, ich will ein Muster von Eh'mann und Apotheker werd'n.

Stößl. (verzeihend). Gut, daß ich aber nir solches mehr erleb', den diese Theaterg'schichten

Conr. Drehten sich um Liebe, Intrigue, Geld und Dummheit. Philippine repräsentirt die Liebe, ich die Intrigue

Marn. Ich das Geld.

Dam. Nur wer die Dummheit war, kann ich nicht herausbringen.

Schofel. Macht nir, das bringen schon Andere heraus!

(Unter passender Musik fällt der Vorhang.)

Ende.

Lied des Damisch.

1.

Wenn der Esel jung ist, ist er klein,
Später thut'r ein großer Esel sein,
Dann trägt er Last Jahr ein, Jahr aus,
So wird ein alter Esel d'raus;
Z'letzt stirbt er auch, dann wird verwend't
Die Eselshaut zu Pergament,
Aus dem wird ein Diplom daraus,
So wachset sich ein Esel aus.
Blau's Vortuch, 'ne Jacke, die hat er getrag'n
Als Hausknecht, hat Kleider 'putzt, Koffer getrag'n;
Nach zehn Jahr'n hat er sich schon modernisirt,
Nach zwölf Jahren schon er ein Ausschußmann wird;
Und jetzt hat ein Haus er und auch bares Geld,
Wurde deßhalb auch als Deputirter gewählt;
Ja, ein'm Esel, dem sieht man's, 'nem Hausknecht nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

2.

Ein Fohlen kömmt zur Welt ganz klein,
Weil's weiß ist, thut's ein Schimmerl sein,
Und weil das Schimmerl Hafer frißt,
Das Schimmerl bald ein Schimmel ist,
Der Schimmel thut d' Schabracke trag'n,
Und endet vor 'nem Ziegelwag'n,
Dann wird ein Roßhaarrock daraus,
So wachset sich ein Schimmel aus.
Ein Afrika-Mohr hat 'nen kohlschwarzen Knab'n,
Den Schicksalsstürme nach Europa verschlag'n her hab'n,
Da bleicht er sich, doch was er an Schwärze verliert,
An Kunstsinn und Weisheit er reich profitirt,
Völlig blaß hat er'n ganzen Shakespeare einstudirt,
Bis ein lichter dramatischer Künstler aus ihm wird.
Einem Schimmel, dem sieht man's, doch 'nem Mohren nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

3.

Man steckt in d' Erd' 'nen Kirschenkern,
'S thut nach und nach 'ne Pflanze werd'n,
In zwölf bis fünfzehn Jahren kaum,
Wird d'raus ein schöner Kirschenbaum,
Von dem man Kirschen profitirt,
Bis er nach fünfz'g Jahr'n umg'hau'n wird.
Dann wird eine Kommode d'raus.
So wächst ein Kirschenkern sich aus.
Ein Hausierjunge fängt mit 'nem Thaler kaum an
Sein'n Handel, 's werd'n d'raus dreißig Thaler sodann,

Da gibt er's schon nobler, thut mit Loos hausir'n.
Und weil er Geschäfte jetzt macht in Papier'n
So reizt's ihn auf d' Börs' z' geh'n, in Actien macht er,
'S wird der Hausirjunge völlig ein Millionär.
Ein'm Kirschenkern sieht man's, 'nem Hausirjung'n nicht an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

4.

Ein winzig kleines Märzen-Häschen,
Das sitzt und speist im jungen Gräschen,
Das Märzen-Häschen wächst sich an,
Und wird ein dick er Hase dann.
Der Jäger bläst ihm 's Leb'nslicht aus,
Trägt ihn als Leckerbissen z' Haus
Aus sein'm Balg wird ein Cilinder d'raus,
So wächst ein Märzen-Has' sich aus.
Einer hat sich als Redner sehr viel zugetraut,
Wer anderer Meinung war, den hätt' er gern g'haut,
Wo G'leg'nheit nur war, ist er allemal frisch
Zum Redhalten h'nauf'gsprungen, wo auf 'nen Tisch
Ganz stolz ist, auf'm Pferd erst stets g'ritten herum,
Als Zimmerputz'r reit't er auf 'ner Bürste jetzt um.
Ein'm Hasen, dem sieht man's, 'nen Großmaul nie an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen kann.

5.

Daß aus 'nem jeden Hühner-Ei
Ein Hühnchen werd'n kann, ist nicht neu,
Und wenn's kein Hühnchen wird, wird's dann,
Wenn's kein Kapaunen wird, ein Hahn —
Der Hahn stolz auf'm Mist umhupft,
Bis er geschlachtet wird und g'rupft.
Am Ende wird ein Helmbusch d'raus.
So wächst ein Hühner-Ei sich aus.
Eine Maske ist reizend, ein Herr macht ihr d'Kur,
Blick' und Händedrück' wechseln, jed's Wort ist Amour,
Sie nach Haus z' führ'n sogar, thut d' Erlaubniß er krieg'n.
Keiner ist noch so selig in die Droschke eing'stieg'n,
Nächsten Tag's ist der Herr auf 'nem Aug' etwas blau,
Man spricht von 'ner Ohrfeig' denn 's war d' Mask' seine Frau.
Ja 'nem Hühner-Ei sieht man's, einer Maske nie an,
Auf was sie sich Alles hinauswachsen kann.

6.

Das Kalb, es wird zur Kuh — zum Stier,
Auch 'n junger Ochs kömmt oft hervür.
Den jungen Ochsen mästet man,
Der Fleischer schlachtet ihn sodann,
Die Haut gegärbt, zerschneidet man
Zu vielen, vielen Riemen dann,
Aus diesen wird 'ne Knute d'raus,
So wächst ein junger Ochs sich aus.
Ein schwärm'rischer Jüngling, der seufzet und schmacht't,
Phantasirt von der Bertha bei Tag und bei Nacht;
Der Jüngling wird Bräutigam, Gatte sogar,
Mit der Bertha ist er schon verheiratht't zwei Jahr,
Doch will sich jetzt d' Bertha zu was nicht bequemen,
Thut vom Kasten er's spanische Röhrchen gleich nehmen.

'm jungen Ochsen, dem sieht man's,
ein'm Schwärmer nie an,
Auf was er sich Alles hinauswachsen
kann.

7.

Aus einer Weinbeer' wird der Most,
Wenn man im Kübel sie zerstoßt,
Der Most, der kläret sich dann rein
Und gibt sodann den jungen Wein.
Wird 'r älter, zieht man ab ihn schön
Aus Fässern in Boutellien,
Auf d' Letzt wird ein Habemus d'raus,
So wachst sich eine Weinbeer aus.
Von 'ner Marchandmod 'ne Näh'rin, ein bildsaub'rer Schatz,
Kriegt als Stub'nmädchen bei einer Herrschaft 'nen Platz,
Dort hat sie sich fleißig und g'schickt in All's g'schickt,
So daß's d' Oberaufsicht über's Hauswesen kriegt,
Jetzt fährt's, in 'nem Brummer sind eing'spannt zwei Rappen
Am Wagenschlag hat sie 'ne Kron' mit 'nem Wappen.
Einer Weinbeer, der sieht man's, einer Näh'rin nie an,
Auf was sie sich Alles hinauswachsen kann.

Lied des Conrad.

1.

Ein Tuchhändler, der sich b'stellt aus der Fabrik
Von all'n Modefarb'n auf's Lager mehrere Stück,
Lamentirt: „d' Stutzer zahl'n mich nicht; 's prellt mich oft g'nug,
Um's solideste Tuch so ein liederlich's Tuch." —
Ein Schneid'rmeister richt't ein Magazin sehr schön ein,
Bis in d' Kleider die Motten statt die Leut' kommen h'nein,
Der sagt: „Wenn ich lieber ein Tuchhändler wär'!
Geg'n ein'n Schneid'r ist ein Tuchhändl'r ein gnädiger Herr." —
Ein Schneiderg'sell', der sich mit ein'm Frack und Gilée
Knapp verdient in der Woche sein Sonntags-Gaudée,
Der sagt: „Wär' ich Meister! da wär' ich ein Mann,
Ich rührte keine Scheer' mehr, kein Büg'leisen mehr an!" —
Jetzt, wenn Tuchhändler, Schneidermeister und Schneidergesell'n schon so klag'n, —
Da kann man sich denk'n, was erst d' Lehrjungen sag'n.

2.

'S ist ein Landwirth, dem d'r Ackerbau sein Element,
Von ein Paar g'lehrte G'sellschaften ein Correspondent,
Der lamentirt, sagt: „Für Andere plagt man sich nur,
Der Feldbau, der trägt nichts, trotz aller Kultur!"
Ein Müller, dem trotz allem Räderg'klapp,
Sich herausstellt sein Mehlbedarf immer zu knapp,
Der klagt: „Wenn ich ein Landwirth nur wär', meiner Seel',
Da stünd' es so traurig nicht mit Korn und Mehl." —
Ein Bäcker sehr mißlaunig — finster nur schaut,
Trotz daß vom Ersparniß ein Haus er gebaut,
Der sagt: „Nur ein Müller sein, is jetzt ein Geschäft,
Der hat von den Preisen in Händen das Heft." —
Jetzt wenn schon d' Landwirth', die Müller und Bäcker so über Mehlmangel klag'n,
Da kann man sich denk'n, was erst d' Brod-Esser sag'n.

3.

'S will ein'm Eisenbahn-Aktionär
durchaus nicht g'fall'n,
Daß die Aktien heut' steig'n, und
morg'n gleich wieder fall'n;
Er lamentirt, sagt: „Der Teufel hat
mich dazu bracht,
Ich wollt', ich hätt' niemals in den
Papier g'macht!"
Ein Locomotivführer auf'm Tender
hint',
Der d' Maschin thut kutschiren in
Wetter und Wind,
Der sagt: „Wenn ich Actionär nur
sein könnt',
Mich kümmert' nicht Steigung, nur
mein Dividend'!" —
Ein Packer, der mit der Bagage sich
plagt,
Und Kisten mit siebenzehn Pferdekraft
tragt,
Der sagt: „Wie hat's ein Locomotiv-
führer gut!
Während unf'rein sein Rücken ein
Lastrain sein thut."
Jetzt wenn's von den Actionären ab-
wärts bis zum Locomotivführer
und bis zum Packer so klag'n —
Da kann man sich denk'n, was erst
die Bahnwächter sag'n.
(Imitirt die Stellung der Bahnwächter bei
Vorbeifahren eines Trains.)

4.

Einem Richter sein Amt überdrüßig
schon wird,
Bis er die Beweis' herstellt, Jed'n
überführt;
Er lamentirt: „Man erlebt bei Ver-
hör'n jetzt kein End',
Seitdem jeder Hallunk, so wie ich
das G'setz kennt." —
Ein Beisitzer sagt: „Ah, der Teufel
soll's hol'n
Das Beisitz'n, ich hab' meine Zeit
nicht gestohl'n;
Ach wär' ich nur Richter, das möcht'
ich erleb'n,
Bei Nichts in der Welt dürft's 'n
Beisitzer geb'n!" —
Einem Amtsdiener (Büttel), welchem
der Dienst ist zu streng,
Weil er zwanzigmal macht oft die
nämlichen Gäng',
Der sagt: „So ein Beisitzer möcht'
ich nur sein!
Da säße ich ruhig beim G'richt, —
schlief' dabei ein." —
Jetzt, wenn der Richter, die Beisitzer
und so abwärts sogar die Amts-
diener über Langeweile klag'n,
Da kann man sich denk'n, was d'
Arrestanten erst sag'n.

5.

Eine Dame kokett, die das Kurma-
chen liebt,
Die ein'n Kreis stets von Schmach-
tern und Schwärmern umgibt,
Lamentirt und sagt: „D' Männer
vom jetzigen Ton,
Sind Schmetterling', heut' nippen's,
morgen flattern's davon." —
Ein jung's Kammermäd'l, die sich
fast blaß alterirt,
Weil ihr fast alle acht Tag' ein
Schapo echapirt,
Die sagt: „Hätt' ich nur meiner
Gnäd'gen ihr Geld,
Ich krieget schon Ein'n, schmutzig ist
d' Männerwelt."
'Ne saub're Köchin, die auch einen
Liebhaber möcht',
Mit ihr'm Einkaufkorb aber kein'n
find't, der ihr recht,
Die sagt: „Wär' ich d' Kamm'rjung-
fer! mit der ihr'm Putz,
Krieget ich gewiß Ein'n, 's sind auch
Alle nichts nutz."
Jetzt wenn die jungen Damen, die
Kammermädl'n und die Köchin-
nen über d' Männer so klag'n,
Da kann man sich denk'n, was d'
alten Jungfern erst sag'n.

Bayerische Staatsbibliothek

0
5
10
20
30
40
50mm
60mm
-2
-1
BSB
Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de